



MEDIENECHO

AUGUST 2019

NUR FÜR INTERNEN GEBRAUCH



**JUGEND
EINE
WELT**

Jugend Eine Welt engagiert sich seit 1997 für internationale Jugendhilfe und Entwicklungszusammenarbeit.

Mit Presse- und Öffentlichkeitsarbeit informieren wir über unsere Arbeit in Ländern des Südens und in Österreich.

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Anwaltschaft und die Förderung von Freiwilligenengagement gehören zu den Schlüssel-Aktivitäten von Jugend Eine Welt. Die Bekanntmachung der internationalen Sozial- und Bildungsarbeit von Don Bosco und die Sensibilisierung für den Jugendapostel und Sozialpionier Giovanni Bosco ergänzen unsere Arbeit und helfen mit, das weltweite Engagement von Don Bosco bekannter zu machen.

Durch Gründung eigener Fachorganisationen wie Don Bosco Finance GmbH, Don Bosco Service GmbH, Jugend Eine Welt Stiftung, „Eine Welt Arbeit“ und durch die Mit-Trägerschaften von „*VOLONTARIAT bewegt*“ (Gründungsmitglied; Mitträger: Salesianer Don Boscos) und „Don Bosco Flüchtlingswerk“ (Gründungsmitglied; Mitträger Salesianer Don Boscos, Don Bosco Schwestern) oder „Don Bosco Youthnet“ (Gründungsmitglied; zahlreiche europ. Partner) fördert Jugend Eine Welt spezifische Aktionsfelder. Durch Mit-Trägerschaften von Organisationen und dem Engagement in diversen Netzwerken Österreichs verankert Jugend Eine Welt seine Arbeit in einer breiteren Öffentlichkeit und fokussiert im Verbund mit anderen auf ganzheitliche Kinderhilfe, Jugendförderung und globale Gerechtigkeit.

Das vorliegende, monatlich erscheinende Medienecho informiert auszugsweise über Jugend Eine Welt in der Medienberichterstattung sowie Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit durch Jugend Eine Welt.

Kein Anspruch auf Vollständigkeit.
NUR für den internen Gebrauch.

AUGUST 2019

Themenschwerpunkte

- Welttag der Jugend
- ***VOLONTARIAT bewegt***
- Welttag der humanitären Hilfe
- Indigene Völker sind bedroht

Neue Drucksorten von
WeltWegWeiser und
Jugend Eine Welt!



Eine Beilage bei
Winkler-Schulbedarf!



Eine neue
Zahlscheinbeilage von
Jugend Eine Welt!



Die Homepage von
Jugend Eine Welt
informiert über
zahlreiche unterstützte
Projekte!

The screenshot shows the homepage of the 'Jugend Eine Welt' website. At the top, there is a red navigation bar with the logo on the left, social media icons (Facebook, YouTube) in the center, a 'MENÜ' dropdown on the right, and a search bar. A yellow button labeled 'JETZT SPENDEN' is positioned to the right of the logo. Below the navigation bar is a large hero image of a young child's face. Overlaid on this image is a white box with the text 'JUGEND EINE WELT PROJEKTE' and 'Sortiert nach Ländern und den Sustainable Development Goals der UN'. Below the hero image, there is a section titled 'NACH KATEGORIEN FILTERN' with two dropdown menus: 'KONTINENTE' (set to 'Nach Kontinente Filtern') and 'ENTWICKLUNGSZIELE' (set to 'Nach Entwicklungszielen Filtern'). A 'FILTERN' button is to the right of these menus. Below the filters, there is a sorting option: 'SORTIERUNG NACH: AKTUALITÄT ✓ oder LÄNDER'. Two project cards are visible. The first card is for 'UGANDA' and features the title 'DON BOSCO-KINDERSCHUTZZENTRUM IN NAMUGONGO' with a subtitle 'Liebevoller Betreuung von Straßen- und Waisenkindern am Stadtrand von Kampala'. It includes a circular image of a group of children. The second card is for 'SIERRA LEONE' and features the title 'HILFE FÜR KINDER IM PADEMBA-GEFÄNGNIS' with a subtitle 'Die Haftbedingungen im Pademba-Gefängnis in Freetown/Sierra Leone sind menschenunwürdig.' It includes a circular image of a person in a prison cell.

JUGEND EINE WELT JETZT SPENDEN

f y MENÜ

JUGEND EINE WELT PROJEKTE
Sortiert nach Ländern und den Sustainable Development Goals der UN

Projekte

Sie können alle Jugend Eine Welt-Projekte entweder nach den jeweiligen Schwerpunkten der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) und nach Kontinenten filtern. Klicken Sie hierzu auf das entsprechende SDG-Feld und/oder treffen Sie unter „Kontinente“ Ihre Auswahl. Wählen Sie im Anschluss „Filtern“ und Sie erhalten die jeweiligen Projekte.

NACH KATEGORIEN FILTERN

KONTINENTE **ENTWICKLUNGSZIELE**

Nach Kontinente Filtern Nach Entwicklungszielen Filtern **FILTERN**

SORTIERUNG NACH: **AKTUALITÄT** ✓ oder **LÄNDER**

UGANDA
DON BOSCO-KINDERSCHUTZZENTRUM IN NAMUGONGO
Liebevoller Betreuung von Straßen- und Waisenkindern am Stadtrand von Kampala

SIERRA LEONE
HILFE FÜR KINDER IM PADEMBA-GEFÄNGNIS
Die Haftbedingungen im Pademba-Gefängnis in Freetown/Sierra Leone sind menschenunwürdig.

Die Facebook-Seite von Jugend Eine Welt!



Beiträge von anderen
Facebookseiten die
Jugend Eine Welt
erwähnt haben!

Karl-Renner-Institut
14. August um 12:04 ·

Als deine Seite mit „Gefällt mir“ markieren

Was haben Schokolade, Grabsteine oder Teppiche gemeinsam? In vielen dieser Produkte steckt ausbeuterische Kinderarbeit. Wie wir dem ein Ende setzen können, diskutieren wir am 28.8. ab 18:00 mit Petra Bayr & Eva-Maria Holzleitner (SPÖ im Parlament), Benjamin Pütter sowie Reinhard Heiserer (Jugend Eine Welt)!

Infos & Anmeldung <https://www.renner-institut.at/.../und-wie-viele-kinder-arbe.../>

Wie wir ausbeuterischer Kinderarbeit ein Ende setzen können

28. August 2019, 18:00 bis 20:00
Karl-Renner-Institut

RennerInstitut

Annemarie Obermueller, Razenberger Rudolf und 26 weitere Personen

Gefällt mir Kommentieren Teilen

cargo-partner
15. August um 16:15 ·

Als deine Seite mit „Gefällt mir“ markieren

The non-profit organization Jugend Eine Welt is leading a project with the aim of facilitating the social integration of Roma and Sinti children in the settlement of Orechov Dvor near the Slovakian town of Nitra. cargo-partner has been the main sponsor of this project since 2014 and we have also been supporting the set up and operation of a mother child daycare center.

Thanks to the early education programs provided at the facility, children overcome the language barrier betw... [Mehr anzeigen](#)
[Übersetzung anzeigen](#)



Jugend Eine Welt unterstützt seit Jahren Projekte von Sr. Litzlhammer, die uns erst kürzlich in Wien besuchte.

Tatkräftige und mutige Missionarin

Sr. Hildegard Litzlhammer ist eine von 12.000 Don Bosco Schwestern, die in 94 Ländern tätig sind.

Vor 50 Jahren legte die gebürtige Oberösterreicherin in Italien ihre Erste Profess ab. Anschließend blieb sie in Turin und erhielt die Lehrbefähigung für den Religionsunterricht an Volksschulen. Ihr Wunsch war es, Krankenschwester zu werden und so machte sie in Turin die Ausbildung.

Ihr Wirkungsfeld war dann unter den Jugendlichen in Innsbruck, Stams und Vöcklabruck, dort auch als Religionslehrerin. Sie war eine äußerst beliebte Erzieherin.

Doch dann entdeckte sie ihre ganz eigene Berufung und machte die Missionsanfrage. Von 1980 bis 1982 war sie zur Vorbereitung in Rom und anschließend ein Jahr lang in Belgien, um die fran-



Sr. Hildegard Litzlhammer.

zösische Sprache zu erlernen. Seit 35 Jahren ist sie mit viel Engagement im Kongo tätig und hat dort viele Projekte ins Leben gerufen, unter anderem auch das „Café Mozart“ in Kinshasa, wo junge Menschen eine gediegene Ausbildung als Bäcker und Konditor erhalten.



Junge Mädchen erhalten eine Ausbildung zur Bäckerin und Konditorin.
Fotos: Don Bosco.

Ebola auf dem Vormarsch

Zuletzt berichteten wir im Februar über den Kampf gegen die Ausbreitung des tödlichen Virus im zentralafrikanischen Staat. Seither konnte die Epidemie nicht eingedämmt werden, auch in Nachbarländern des Kongos wurden mit Ebola infizierte PatientInnen registriert. Nachdem im Juli 2019 nun auch in der kongolesischen Millionenstadt Goma der erste Ebola-Todesfall gemeldet wurde, erklärte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) den internationalen Gesundheitsnotstand.

Seit August 2018, als der erste kongolesische Ebola-Fall auftauchte, kamen alleine in der DR Kongo 1.800 Menschen durch die Infektionskrankheit ums Leben. Auch in Uganda, östlich des Kongos, wurden im Juni bereits die ersten zwei Ebola-Todesfälle verzeichnet, im bei Goma angrenzenden Kleinstaat Ruanda ist die Angst einer Ausbreitung aktuell groß.

Spendenaufrufe

Ärzte ohne Grenzen ist bereits seit 1995 – damals ebenso in der DR Kongo – am Kampf gegen Ebola beteiligt. Seither folgten Einsätze in zahlreichen afrikanischen Staaten, um die gefährliche Viruserkrankung zu besiegen. Spenden an die internationale Hilfsorganisation können nur allgemein getätigt, keinem spezifischen Projekt gewidmet werden. Jetzt spenden!

Auch HelferInnen der nationalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften sind im Einsatzgebiet und unterstützen die Bevölkerung tatkräftig. Das Österreichische Rote Kreuz sammelt Spenden dafür. Jetzt spenden!

Speziell der Aufklärung und Präventionsarbeit hat sich die Caritas verschrieben. Die Menschen in der Region erhalten Informationen über Ebola und notwendige Hygienemaßnahmen, Kranke werden psychologisch betreut und erhalten in Isolation Lebensmittel von HelferInnen der Caritas. Jetzt spenden!

Unicef ist, ähnlich wie die Caritas, präventiv aktiv. Im benachbarten Uganda, wo im Juni erstmals ebenfalls zwei Ebola-Todesopfer verzeichnet wurden, hat es sich die UN-Kinderhilfsorganisation zum Ziel gemacht, die Bevölkerung umfassend über die Viruserkrankung aufzuklären und sie so vor einer Infektion zu schützen. Jetzt spenden!

Mit Aufklärung, Präventions- aber auch Notfallmaßnahmen ist Jugend eine Welt im Kongo im Einsatz. In zwei östlichen Provinzen werden Schulungen über Ansteckung und Prävention abgehalten, Schutzausrüstungen an Schulen und Gesundheitseinrichtungen verteilt. Jetzt spenden!

Seit 2002 ist Care in der Demokratischen Republik Kongo aktiv, sichert den Zugang zu medizinischer Grundversorgung und stärkt Frauen wirtschaftlich. Die NGO hilft durch Handwaschstationen an Schulen und lokalen Einrichtungen, Präventionsschulungen und Hygienepakete. Jetzt spenden!



Humanitäre Hilfe: Krieg im Jemen

Es ist die aktuell schwerste humanitäre Krise weltweit, wie die Vereinten Nationen warnen. Die Lage im Jemen ist prekär, der Einsatz von Hilfsorganisationen lebensnotwendig.

Seit 2015 herrscht ein bewaffneter Konflikt zwischen der saudisch geführten internationalen Militärkoalition – als Unterstützer der jemenitischen Regierung – und Houthis-Rebellen. Nach vier Jahren des Krieges sind 80% der Menschen im Jemen auf Hilfe angewiesen, mehr als 10% mussten ihre Heimat verlassen. Der Konflikt entwickelte sich zur schlimmsten humanitären Krise weltweit, wie die Vereinten Nationen beteuern. Internationale Hilfsorganisationen leisten unerbittliche Unterstützung, CARE entsendete so etwa 300 HelferInnen in den Jemen-Einsatz.

Jennifer Bose ist eine dieser HelferInnen. Für CARE Österreich ist sie als Katastrophenhelferin in weltweiten Krisengebieten unterwegs – da, wo die Not am größten ist. Anfang August kehrte sie von ihrem mehrwöchigen Einsatz im Jemen zurück und stand uns nach ihrer Rückkehr für ein Interview bereit.

Humanitäre Hilfe weltweit

Unzählige Hilfsorganisationen sind weltweit im Einsatz, um Menschen in akuten Notsituationen, bei Kriegen und Katastrophen, mit dem Allerwichtigsten zu versorgen. Die untenstehenden zehn NGOs sind von der ADA, der Austrian Development Agency, akkreditiert, um im Rahmen ihrer Einsätze auch öffentliche Hilfsgelder umzusetzen. Für ihre Arbeit sind sie ebenso dringend auf Spenden angewiesen.

CARE Österreich - Die internationale NGO wurde in Österreich durch die in der Nachkriegszeit versandten CARE-Pakete bekannt. [Jetzt spenden.](#)

Diakonie Österreich - Der Sozialverband der evangelischen Kirchen in Österreich betreut Hilfsbedürftige im Inland, ist aber ebenso in der Auslandshilfe und Entwicklungszusammenarbeit aktiv. [Jetzt spenden.](#)

Hilfswerk International - Als Teilorganisation vom österreichischen Hilfswerk leistet *Hilfswerk International* internationale Entwicklungs- und Katastrophenhilfe. [Jetzt spenden.](#)

Hope'87 - Die Arbeit von *Hope'87* gliedert sich in zwei Sektoren: Einerseits Entwicklungszusammenarbeit, andererseits Katastrophenschutz und humanitäre Hilfe. [Jetzt spenden.](#)

Jugend eine Welt - Setzt sich weltweit für Bildung von Kindern und Jugendlichen ein. In den Einsatzgebieten wird im Katastrophenfall auch Nothilfe geleistet. [Jetzt spenden.](#)

Licht für die Welt - Blinde in armen Ländern wieder sehend machen, ist das edle Ziel von *Licht für die Welt*. Auch humanitäre Nothilfe und Entwicklungszusammenarbeit sind zentrale Einsatzgebiete. [Jetzt spenden.](#)

Caritas Österreich - Von der Gruft für Obdachlose in Wien bis hin zum Ernährungszentrum für Babys im Südsudan, das Einsatzfeld der *Caritas* ist groß. [Jetzt spenden.](#)

Österreichisches Rotes Kreuz - Neben der *Caritas* die größte österreichische Hilfsorganisation. Das ÖRK ist weltweit in zahlreichen Kriegs- und Krisengebieten im Einsatz. [Jetzt spenden.](#)

SOS Kinderdorf - Schwerpunkt sind bekanntermaßen Betreuungseinrichtungen für verwaiste Kinder. Bei Katastrophen leistet die NGO in den Einsatzländern aber auch wichtige Nothilfe. [Jetzt spenden.](#)

REISEPLÄNE

Zu den Straßenkindern

STEPHANSHART. Die 19-jährige Stephansharterin Katharina Eb-
linger hat heuer viel vor: Nach
der Absolvierung der Matura
wird sie nach Medellin in Kolum-
bien aufbrechen, um für Straßen-
kinder als „große Schwester“ zu
wirken. Sie wird vom Verein „Vo-

lontariat bewegt“ entsendet und
arbeitet bei einem Projekt der Sa-
lesianer Don Boscos mit. In der
Salesianer Don Boscos-Pfarre
Amstetten Herz Jesu stellte sie
sich und ihre Aufgaben vor, der
Erlös eines Pfarrkaffees unter-
stützt sie dabei. ■



Beim Pfarrcafé: Pater Leopold Mutenthaler (mit Don Bosco-Bild), Volontärin Katharina Eb-
linger, Salesianer-Pater Pfarrer Hans Schwarzl, Pfarrkaffee-Mitar-
beiterin Gerti Wagner und Katharinas Mutter Sissi Ebinger

Foto: Wolfgang Zarl

Der Beitrag wurde auch
online veröffentlicht!

Pongauer Nachrichten

PONGAUERIN DER WOCHE

Von Radstadt nach Indien

Die 19-jährige Miriam Buchsteiner ist die einzige Salzburgerin, die heuer zu einem Freiwilligeneinsatz im Ausland startet.

Maria Riedler
berichtet aus **Radstadt**

Anfang September geht es los. Dann wird die ausgebildete Kindergartenpädagogin für zehn Monate nach Indien aufbrechen: „Ich werde in Gedilam, das ist in Südindien, Kinder betreuen“, erzählt die engagierte, junge Frau.

Nach ihrem Schulabschluss samt Matura wollte sie „etwas Anderes und im Ausland machen. Etwas Sinnvolles, das auch mit meiner Ausbildung zu tun hat.“

Miriam Buchsteiner wird in Indien benachteiligten Kindern helfen: „Ich begleite Volks- und Hauptschüler im Englischunter-

richt in der dortigen Schule und betreue sie im Internat mit.“

Buchsteiner hat eine Vorbereitungszeit, gemeinsam mit 20 anderen jungen Erwachsenen aus Österreich, absolviert und wurde mit ihrer kommenden Aufgabe vertraut gemacht. „Dabei erfuhren wir in Workshops und Vorträgen alles Wissenswerte über unsere künftigen Aufgaben. Wir wurden auch auf alle Eventualitäten vorbereitet und wie wir uns, in einem sehr traditionell geprägten Land, verhalten sollten.“

Organisiert wird der freiwillige Auslandsdienst auf Initiative von „Jugend Eine Welt“ und den Salesianern Don Boscos über den Verein „Volontariat bewegt“.



Miriam Buchsteiner freut sich auf Indien.

BILDER: RIEDLER/PRIVAT

„Die Familie ist schon etwas skeptisch“, sagt Buchsteiner, „vor allem mein Vater hat noch immer gemischte Gefühle.“

Sie hat sich für den Kontinent Asien entschieden, zur Auswahl standen auch Afrika oder Lateinamerika. „Ich freue mich schon voll darauf, mittlerweile sind alle Anfangszweifel weg. Das wird sicherlich meinen Horizont erweitern.“ Buchsteiner weiß, in welche Gegend sie kommen wird, „es gibt dort gar nichts, die nächste größere Stadt ist mindestens

zwei Stunden entfernt.“ Etwas, das ihrer Motivation keinen Abbruch tut: „In einfachster Umgebung für Kinder da sein, die es nicht so leicht haben, wie wir. Ihnen Unterstützung geben, wie eine große Schwester und ihnen einfach zuhören.“

Wenn sie in einem Jahr wieder zurück ist, will Buchsteiner als Kindergartenpädagogin arbeiten, mit vielen Erfahrungen aus einer anderen Kultur, die ihr sicherlich nicht nur für ihre künftige Arbeit helfen werden.



Abenteuer Afrika

Leonie Kalb startet bald ihren Freiwilligeneinsatz im Kongo.

WOLFFURT Bei Leonie Kalb steigt die Vorfreude, aber auch die Anspannung. Anfang September startet sie, wie Hunderte andere junge Österreicherinnen und Österreicher, ihren Freiwilligendienst. Dass es einmal weit weg gehen würde, stand für die 18-Jährige, die dieses Jahr ihre Matura am Bundesgymnasium Gallus absolviert hat, schon früh fest: „Es ist ein lange gehegter Wunsch. Meine Schwester hat 2013 auch schon einen Einsatz in Äthiopien gehabt“, erläutert die Wolfurterin ihre Motivation. „Das hat mich damals schon voll begeistert.“

Je näher die Matura kam und die Zeit ins Land zog, reifte diese Idee. Kalb informierte sich über unterschiedliche Programme und



Leonie Kalb verlässt ihre Heimat, um bei einem Sozialprojekt mitzuarbeiten.

habe noch nicht viel über den Kongo gehört, deswegen habe ich mich zuerst darüber informiert“, erzählt Kalb.

Mittlerweile würde die Vorfreude von Tag zu Tag steigen, auch weil sie sich auf das Abenteuer Afrika gut vorbereitet fühlt. „Ich hatte in einem Vorbereitungskurs in Wien die Möglichkeit, andere Teilnehmer kennenzulernen.“ Die zehn Monate im Kongo wird Leonie Kalb mit einer Volontärin aus Kärnten verbringen. „Dann

können wir uns auch in unserer Muttersprache austauschen. In den Kursen lernte man außerdem praktische Dinge, wie etwa mit Rückschlägen umgegangen wird, zudem erhält man pädagogische Tipps.“ In den zehn Monaten wird die 18-Jährige nämlich im Don Bosco-Zentrum der Salesianer arbeiten, wo Straßenkinder unterkommen. Dort wird die junge Frau unter anderem bei Lehrtätigkeiten behilflich sowie in der Schulbibliothek tätig sein.

Neue Perspektiven gewinnen

Leonie Kalb will mit ihrem Einsatz ein Zeichen setzen: „Dafür, dass ich die globale Ungerechtigkeit nicht gutheiße.“ Momentan steigt die Nervosität mit jedem Tag. Aktuell arbeitet sie als Ferialpraktikantin, nebenbei plant sie ihre große Reise, kümmert sich zum Beispiel um Impfungen, die sie benötigt. „Ich freue mich darauf, für mich persönlich viel zu lernen, Erfahrungen zu sammeln und neue Perspektiven zu gewinnen, aber auch die jungen Menschen vor Ort zu begleiten.“ Langfristig hat sich die Wolfurterin zum Ziel gesetzt, eine Verbindung zwischen dem Kongo und ihrer Heimat herzustellen. „Wenn ich wieder zurück bin, möchte ich den Menschen hier in Vorarlberg und in Österreich die dortige Lebensrealität näherbringen.“ Davon, dass ein Freiwilligeneinsatz die Volontäre für lange Zeit prägt, konnte sich Kalb bei ihren Vorgängern, die sie im Vorbereitungskurs kennengelernt hat, überzeugen. **VN-MIH**



entschied sich für die Abwicklung über „Volontariat bewegt“, eine Initiative von „Jugend Eine Welt“ und den Salesianern Don Boscos. Sie konnte zwar Präferenzen über ihren Wunscheinsatzort abgeben, wusste allerdings nicht, wo sie landet. Es wurde die Demokratische Republik Kongo. Weil sie sechs Jahre lang Französisch gelernt hat und der Kontinent auf sie seit jeher eine große Faszination ausgeübt hat, war die Wolfurterin mit dem Einsatzort zufrieden. „Zuerst waren alle möglichen Gefühle da. Ich

ZUR PERSON

LEONIE KALB

wird ab September ein knappes Jahr lang ihren Freiwilligendienst im Kongo leisten.

GEBOREN 28. Februar 2001

AUSBILDUNG Matura im BG Gallus Bregenz

WOHNORT Wolfurt

FREIZEIT Lesen, Segeln, Jungschar

FREIWILLIGES PROJEKT

Ebenseerin (18) im Sozialeinsatz in Kolumbien



(Bild: Hörmandinger Reinhard)

Heute startet Lena Mittendorfer (18) aus Ebensee ins Abenteuer ihres Lebens! Für die Maturantin geht es zehn Monate lang nach Kolumbien, wo sie an einem Präventions- und Ausbildungsprojekt für Straßenkinder mitarbeitet. Für ihre Arbeit bekommt sie kein Gehalt, sondern nur ein kleines Taschengeld

„Krone“: Warum gerade Kolumbien?

Lena Mittendorfer: Vor drei Jahren war ich zum Schüleraustausch in Argentinien, da wurde mein Wunsch, in einem fremden Land zu helfen, verstärkt. Das Einsatzland habe ich mir bei der Initiative „**Volontariat bewegt**“ nicht aussuchen können. Es wird nach Bedarf vor Ort und nach persönlichen Voraussetzungen entschieden.

„Krone“: Was erwartet dich dort?

Mittendorfer: Ich werde in einem Internat für Straßenkinder im Alter von sieben bis 18 Jahren mitarbeiten und dort Ansprechpartner für die Schüler sein, sie unterrichten und auch ihre Freizeit gestalten.

„Krone“: Bekommt man für diese Arbeit Geld bezahlt?

Mittendorfer: Geld ist für mich dabei überhaupt kein Thema. Die Arbeit in Kolumbien wird meine Persönlichkeit entwickeln. Wir bekommen ein kleines Taschengeld.

„Krone“: Sind Sie nervös?

Mittendorfer: Ich freue mich, bin gleichzeitig gespannt und natürlich auch nervös. Es wird eine hochinteressante Aufgabe. Und ein „Hinaus aus der Komfortzone“ schadet auf keinen Fall.

„Krone“: Zehn Monate ohne Familie können auch hart werden.

Mittendorfer: Abschied gehört zu so einem Projekt ganz einfach dazu. Natürlich ist es nicht einfach, für so lange Zeit Familie und Freunde zu verlassen. Aber die Vorfreude auf viele neue Begegnungen und Erfahrungen überwiegt.

„Krone“: Wie stehen Ihre Eltern zu dem Auslandseinsatz?

Mittendorfer: Sie haben mich stets unterstützt und sind stolz auf mich. Und es gibt ja das Handy, um in Kontakt zu bleiben.

Jugend Eine Welt ist
eine Trägerorganisation
von **VOLONTARIAT
bewegt!**



Hilfe kennt keine Entfernung

21 junge Erwachsene starten im August in ihren freiwilligen Auslandsdienst, darunter auch ein Liesinger.

(egb). Diesen Sommer wagen 21 junge Erwachsene über „Volontariat bewegt“, eine Initiative von „Jugend Eine Welt“ und den Salesianern Don Boscos, den mutigen Schritt in ihren Freiwilligendienst im Ausland. Sie widmen zehn bis zwölf Monate ihres Lebens dem Wohl benachteiligter Kinder und Jugendlichen.

Zwischen Sportplatz, Schule, Jugendzentrum und Chorprobe setzen sie ihre Fähigkeiten und Talente vielseitig und kreativ ein. „Das Volontariat setzt einen persönlichen Reifungsprozess in Gang“, so Johannes Ruppacher, Geschäftsführer von „Volontariat bewegt“. „67 Prozent unserer Volontäre geben sogar an, dass die-



Luca Kräuter ist fast schon auf dem Weg nach Kamerun. Für einen Wiener Kaffee und ein Interview war aber noch Zeit. Foto: Berger

se Erfahrung ihren beruflichen Werdegang beeinflusst hat.“

Von Liesing nach Kamerun

Einer dieser Jugendlichen ist Luca Kräuter aus Liesing, der in Kürze für fast ein Jahr nach Kamerun gehen wird, um dort zu helfen. „Ich bin ja familiär vorbelastet. Meine Stiefschwester hat ihr Vo-

lontariat in Indien gemacht und ihre positiven Erfahrungen haben mich motiviert es ihr gleichzutun“, erzählt er.

Dass er nach Afrika will, war ihm von Anfang an klar, denn die Familie hat einen Freund in Uganda, den er mit seiner Mutter erst kürzlich besucht hat, und so ist ihm dieser Kontinent nicht völ-

lig fremd. Sein Wunschziel wäre Ghana gewesen, doch dort gibt es dieses Jahr kein Projekt. So stellt



er seine freiwillige Arbeit nun in Kamerun, in der Nähe der frankophonen Hauptstadt Yaoundé zur Verfügung. „Mit meinem Schulfranzösisch werde ich dort nicht weit kommen“, gibt Kräuter zu bedenken. Kein echter Grund zur Sorge. In Kamerun werden 230 Sprachen gesprochen, darunter übrigens auch Deutsch. „Ich werde schon zurecht kommen“, ist er sich sicher. Neben einer Schule, einer Berufsschule und einem Jugendzentrum in denen Luca tätig sein

wird, hat er sich noch eine Aufgabe gestellt: „Wie ich von meiner Vorgängerin erfahren habe, gibt es dort auch eine Bibliothek. Um diese werde ich mich ebenfalls kümmern.“ Für sich selbst weiß er eines: „Ich werde persönlich ebenfalls sehr von dem Volontariat profitieren. Das habe ich bei meiner Stiefschwester gesehen, die das Erlebte sehr positiv verändert hat.“

Bevor es losgeht, wurden die freiwilligen Helfer von Bundespräsident Alexander Van der Bellen in der Hofburg verabschiedet: „Gerade in diesen Zeiten, wo liberale Werte infrage gestellt werden, ist es wichtig, dass junge Menschen Verantwortung übernehmen und die Zeichen an den Wänden zu deuten wissen. Herzlichen Dank für euer Engagement!“ Besser kann man es nicht ausdrücken. Bleibt nur noch, Luca Kräuter eine gute Reise zu wünschen. Auf Wiedersehen in einem Jahr!



Hilfe kennt keine Entfernung

21 junge Erwachsene starten im August in ihren freiwilligen Auslandsdienst, darunter auch eine Hietzingerin.

(egb). Diesen Sommer wagen 21 junge Erwachsene über „Volontariat bewegt“, eine Initiative von „Jugend Eine Welt“ und den Salesianern Don Boscos, den mutigen Schritt in ihren Freiwilligendienst im Ausland. Sie widmen zehn bis zwölf Monate ihres Lebens dem Wohl von benachteiligten Kindern und Jugendlichen.

Zwischen Sportplatz, Schule, Jugendzentrum und Chorprobe setzen sie ihre Fähigkeiten und Talente vielseitig und kreativ ein. „Das Volontariat setzt einen persönlichen Reifungsprozess in Gang“, so Johannes Ruppacher, Geschäftsführer von „Volontariat bewegt“. „67 Prozent unserer Vo-



Lea Wolf ist fast schon auf dem Weg nach Mexiko. Für einen letzten Wiener Kaffee und ein Interview war aber noch Zeit. Foto: Berger

lontäre geben sogar an, dass diese Erfahrung ihren beruflichen Werdegang beeinflusst hat.“

Von Hietzing nach Mexiko

Eine dieser Jugendlichen ist die 18-jährige Lea Wolf aus Hietzing, die gerade erst ihre Matura in

der AHS Wenzgasse erfolgreich abgelegt hat. Schon in wenigen Tagen geht es für sie für ein Jahr nach León in Mexiko. „Ich freue mich, dort helfen zu können. Ich hatte ja Spanisch in der Schule und das wird mir bei meiner Arbeit sicher helfen“, so Wolf. Es ist

beileibe kein Ferienaufenthalt, der sie dort erwartet. „Ich weiß schon, dass ich vor Ort in einem



„Gerade in diesen Zeiten ist es wichtig, dass junge Menschen Verantwortung übernehmen.“

ALEXANDER VAN DER BELLEN

Foto: Wolfgang Zajc

Kinderhort und mit Jugendlichen arbeiten werde. Ich lerne mit ihnen, ich lebe mit ihnen.“ Lea Wolf hat schon immer gewusst, dass sie vor ihrem Studium eine Auszeit nehmen würde, um sich sozial zu engagieren. Eine Lebenseinstellung, die ihre Eltern stolz macht, wie sie erzählt: „Sicher machen sie sich Sorgen, aber wir haben viel darüber gesprochen und sie wissen, dass wir Volontäre dort in guten Händen sind.“ Das haben ihr auch Jugendliche bestätigt, die

bereits dort waren und ihre Erfahrungen mit ihr geteilt haben. Aber wie hat sie sich persönlich auf diese Herausforderung vorbereitet? „Ich habe viel über das Land gelesen, mich mit anderen Volontären ausgetauscht und ich war ein paar Mal mexikanisch essen. Aber die Wiener Küche werde ich sicher vermissen“, resümiert sie lachend.

Bevor es losgeht, wurden die freiwilligen Helfer von Bundespräsident Alexander van der Bellen in der Hofburg verabschiedet: „Gerade in diesen Zeiten, wo liberale Werte infrage gestellt werden, ist es wichtig, dass junge Menschen Verantwortung übernehmen und die Zeichen an den Wänden zu deuten wissen. Herzlichen Dank für euer Engagement!“ Besser kann man es nicht ausdrücken. Bleibt nur noch, Lea Wolf eine gute Reise zu wünschen. Auf Wiedersehen in einem Jahr!

Junge Ebenseerin Lena Mittendorfer startete Sozialeinsatz in Kolumbien

EBENSEE. Vor wenigen Wochen hat die Ebenseerin Lena Mittendorfer ihre Reifeprüfung am BG Gmunden abgelegt. Am Dienstag letzter Woche startete die Maturantin zu ihrem zehnmönatigem Auslandseinsatz nach Kolumbien. In Medellín wird sie an einem Präventions- und Ausbildungsprojekt für Straßenkinder mitarbeiten.

Lena leistet ihren Auslandseinsatz über die Initiative „Volontariat bewegt“ von „Jugend Eine Welt“ und den Salesianern Don Boscos. Wie kam es zu dieser Entscheidung? „Den Gedanken, nach der Matura ins Ausland zu gehen, dabei die erlernte Fremdsprache, in meinem Fall Spanisch, zu nutzen und in einem fremden Land zu helfen, trage ich bereits seit der Unterstufe mit“, verrät Lena, „verstärkt wurde der Wunsch vor drei Jahren, als ich zum Schüleraustausch in Argentinien war. Und ganz konkret wurden meine Pläne nach Sozialengagement im Ausland vor etwa einem Jahr nach einem Infotag und einem Vorbereitungskurs von **„Jugend Eine Welt“** in Wien“.

Ihre Eltern, Gerda und Mag. Herbert Mittendorfer, waren anfangs überrascht von den Plänen ihrer Tochter: „Wir haben den Wunsch von Lena, ins Ausland zu gehen, stets unterstützt. Nach ausführlicher Information und Vorbereitung wissen wir Lena bei **„Jugend Eine Welt“** in guten Händen. Wir sind überzeugt, die folgenden zehn Monate werden für das Leben unserer Tochter prägend und richtungsweisend sein. Wir sind



Lena Mittendorfer im Kreise ihrer Familie.

Foto: Hörmandinger

stolz auf Lena.“ Das Einsatzland konnte nicht gewählt werden. „Volontariat bewegt“ entscheidet nach Bedarf und nach den persönlichen Voraussetzungen der Jugendlichen.

Ein Besuch von Verwandten oder Freunden ist erlaubt, ja gewünscht, ein Heimaturlaub jedoch nicht vorgesehen. Lena wird also voraussichtlich im Juni 2020 nach Ebensee zurückkehren. Die jungen sozialen Botschafter Österreichs im Ausland beziehen kein Gehalt, sondern erhalten ein kleines Taschengeld. „Geld ist für mich dabei überhaupt kein Thema“, erklärt Lena, „meine Arbeit in Kolumbien wird persönlichkeitsbildend sein. Ich möchte soziales Engagement zeigen und jungen Menschen im Ausland helfen. Konkret werde ich in einem Internat für Straßenkinder im Alter von 7 bis 18 Jahren mitarbeiten. Zu meinen Aufgaben zählt die ‚Rund-Um-Betreuung‘ der Jugendlichen. Ich werde Ansprechpartner sein, Unterricht geben und auch für Freizeitgestaltung verantwortlich sein. Eine

hochinteressante Aufgabe. Und grundsätzlich kann ein ‚Hinaus aus der Komfortzone‘ und eine Horizont-Erweiterung keinesfalls schaden“.

Am 20. August machte sich Lena auf den Weg von Ebensee ins rund 10.000 Kilometer entfernte Kolumbien. Vorfreude, Nervosität, Spannung und Neu-

gierde hielten sich im Vorfeld bei der engagierten Maturantin die Waage: „Abschied gehört zu einem solchen Projekt ganz einfach dazu. Natürlich ist es nicht einfach, die Familie, Freunde und Bekannte und die gewohnte Umgebung für längere Zeit zu verlassen. Doch für mich geht mit dem Sozialeinsatz in Kolumbien ein Wunsch in Erfüllung. Ich freue mich auf die nächsten zehn Monate mit vielen neuen Begegnungen und Erfahrungen.“

Auch Eltern und Bruder fällt der Abschied nicht leicht: „Das ist ein zweiseitiges Schwert. Ganz klar tut der Abschied weh. Aber das Wohl und die Zukunft von Lena gehen vor. Wir freuen uns mit unserer Tochter. Und außerdem: Die neuen sozialen Medien wie Skypen oder WhatsApp federn die Trennung etwas ab. Da fühlt man sich näher.“

Präventions- und Ausbildungshilfe 10.000 Kilometer weg von daheim



Präventions- und Ausbildungshilfe 10.000 Kilometer weg von daheim
Lena Mittendorfer hilft Straßenkindern in Kolumbien. Foto: Hörmandinger

EBENSEE. Junge Ebenseerin startete vergangene Woche zu einem 10-monatigen Auslandseinsatz nach Kolumbien und wird an einem Präventions- und Ausbildungsprojekt für Straßenkinder mitarbeiten.

Vor wenigen Wochen hat Lena Mittendorfer aus Ebensee ihre Reifeprüfung am Bundesgymnasium in Gmunden abgelegt. Nun hat sich die junge Ebenseerin für einen Hilfeinsatz in Kolumbien entschieden. Mittendorfer nimmt dort an einem Präventionsprojekt für Straßenkinder teil und leistet diesen Einsatz über die Initiative „**Volontariat bewegt**“.

„Den Gedanken, nach der Matura ins Ausland zu gehen, dabei die erlernte Fremdsprache, in meinem Fall Spanisch, zu nutzen und in einem fremden Land zu helfen, trage ich bereits seit der Unterstufe mit“, verrät Lena und ergänzt: „Verstärkt wurde der Wunsch vor drei Jahren, als ich zum Schüleraustausch in Argentinien war. Und ganz konkret wurden meine Pläne nach Sozialengagement im Ausland vor etwa einem Jahr nach einem Infotag und einem Vorbereitungskurs von Jugend Eine Welt in Wien.“ Das Einsatzland konnte dabei nicht gewählt werden. „Volontariat bewegt“ entscheidet nach Bedarf und nach den persönlichen Voraussetzungen der Jugendlichen. Ein Besuch von Verwandten oder Freunden ist aber erlaubt, ja sogar gewünscht, ein Heimurlaub jedoch nicht vorgesehen. Lena Mittendorfer wird also voraussichtlich erst im Juni 2020 nach Ebensee zurückkehren.

„Der Abschied fällt nicht leicht, doch für mich geht mit dem Sozialeinsatz ein Wunsch in Erfüllung. Ich freue mich auf die nächsten Monate mit vielen neuen Begegnungen und Erfahrungen.“

21 junge Österreicher starten in den Freiwilligendienst

Tiroler im Einsatz in Äthiopien

21 junge Österreicher wagen heuer den mutigen Schritt in einen Freiwilligendienst im Ausland – bei einem Gottesdienst in Wien wurde ihnen vor kurzem das Sendungskreuz überreicht.

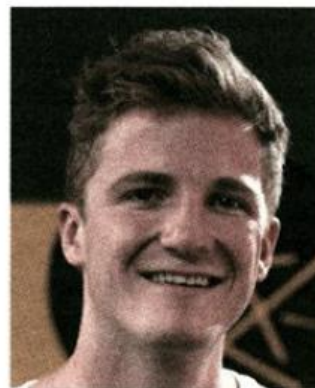
Die Freiwilligen werden in Kinder- und Jugendsozialprojekten der Salesianer Don Boscos in Afrika, Asien oder Lateinamerika tätig sein. Organisiert über die Initiative „VOLONTARIAT bewegt“ widmen sie bis zu zwölf Monate dem Wohl von benachteiligten Kindern und Jugendlichen. Dabei erleben sie auch, wie bereichernd interkultureller Austausch für die eigene Lebensgestaltung sein kann.

Motivierende Dankbarkeit. Unter den angehenden Freiwilligen ist Philipp Entner (21) aus Pertisau. Ein Jahr lang wird er in Äthiopien „mithelfen, wo Not am Mann ist“. Das Glück in „Österreich auf die Welt gekommen zu sein“ und die Dankbarkeit

„in einem Umfeld aufgewachsen zu sein, in dem es ihm an nichts fehlte“, motivieren den HAK-Absolventen dazu, sich für andere Menschen einzusetzen.

Nächster Infotag. Der nächste Informations- und Auswahltag für eine Ausreise im Februar und Sommer 2020 findet am 21. September in Innsbruck statt.

Alle näheren Informationen zum Programm unter www.volontariat.at



Philipp Entner
aus Pertisau wird ein Jahr lang in einer Einrichtung der Salesianer Don Boscos in Äthiopien mitarbeiten.

VOLONTARIAT BEWEGT

Jugend Eine Welt ist eine Trägerorganisation von **VOLONTARIAT bewegt!**



„Hat mich sehr bewegt“

Auslandseinsatz | Stefan Deinhofer aus Seitenstetten arbeitete ein Jahr in zwei Kinderheimen in der indischen Großstadt Bangalore. Am nächsten Dienstag hält er darüber einen Vortrag.

Von Daniela Führer

SEITENSTETTEN | Der Wille, einen gänzlich anderen Teil dieser Welt zu sehen, und der Vortrag eines ehemaligen Schülers am Stiftsgymnasium Seitenstetten gaben dem nunmehr 19-jährigen Stefan Deinhofer die Motivation, sich einer der wohl größten persönlichen Herausforderungen seines Lebens zu stellen: ein Jahr Auslandszivildienst in Indien.

Von August 2018 bis August 2019 war er über „Volontariat bewegt“, einer Initiative der Salesianer Don Bosco in Österreich und Jugend Eine Welt in der indischen Metropole Bangalore, die zwischen zehn und zwölf Millionen Einwohner zählt. „Ich war in zwei Kinderheimen tätig. Diese Kinderheime sind Teil der Organisation Bosco Bangalore, die seit vielen Jahren von den Salesianern Don Bosco betrieben werden. Das erste halbe Jahr arbeitete ich mit Burschen von 15 bis 21 Jahren, das zweite halbe Jahr mit Fünf- bis Elfjährigen“, erzählt Stefan Deinhofer. „Ich kümmerte mich in dieser Zeit um die medizinische Betreuung der Kinder, unterrichtete Englisch und Mathematik, gestaltete Freizeitaktivitäten



„Die Entwicklung der Kinder zu beobachten, wie sie sich im Laufe ihres Aufenthaltes verändert haben, das hat mich sehr bewegt“, erklärt Stefan Deinhofer. Am Bild mit einigen seiner Burschen am Weg zum Cricketplatz.

ten und war Ansprechperson für die Kinder.“ Aus diesen Gesprächen und den Erlebnissen in Indien nahm er viele Erfahrungen und Geschichten mit, die er in einem Vortrag am Dienstag nächster Woche, 10. September, um 19.30 Uhr im Bildungszentrum St. Benedikt mit interessierten Besuchern teilt.

Besonders prägend war für ihn, zu sehen, wie sich seine Schützlinge in den Heimen wei-

terentwickelten. „Die Burschen kamen von der Straße oder aus Familien, die sich nicht mehr um sie kümmern konnten, zu uns. Sie waren zu Beginn stark traumatisiert, zum Teil auch aggressiv. Wenn man dann aber gesehen hat, welche Fortschritte sie in der Zeit bei uns gemacht haben, wie sie sich verändert haben, das hat auch mich sehr bewegt“, erzählt Stefan.

Der Aufenthalt in Indien hat



Stefan nach einer gewonnenen Partie Cricket mit seinen Schützlingen Premtej und Vishnu. Fotos: privat

auch seine Zukunftspläne in eine Richtung gelenkt und konkretisiert: „Ich wollte mich schon immer für unsere Gesellschaft engagieren und ich halte es dahingehend ganz einfach für sinnvoll, sich das große Ganze anzusehen und global zu denken. Daher habe ich beschlossen, im Herbst das Studium der Volkswirtschaftslehre an der Hauptuni in Wien zu beginnen“, erzählt der 19-Jährige.

Der Artikel wurde in der NÖN Amstetten und Haag veröffentlicht und ist online auf www.noen.at zu finden!

Für den Zivildienst nach Asien

Auslandseinsatz | Stefan Deinhofer aus Seitenstetten arbeitete ein Jahr in zwei Kinderheimen in Bangalore (Indien).

Von Daniela Führer

SEITENSTETTEN | Der Wille, einen gänzlich anderen Teil dieser Welt zu sehen, und der Vortrag eines ehemaligen Schülers am Stiftsgymnasium Seitenstetten gaben dem nunmehr 19-jährigen Stefan Deinhofer die Motivation, sich einer der wohl größten persönlichen Herausforderungen seines Lebens zu stellen: ein Jahr Auslandszivildienst in Indien.

Von August 2018 bis August 2019 war er über „Volontariat bewegt“, eine Initiative der Salesianer Don Bosco in Österreich und **Jugend Eine Welt**, in der indischen Metropole Bangalore, die zwischen zehn und zwölf Millionen Einwohner zählt. „Ich war in zwei Kinderheimen tätig. Diese Kinderheime sind Teil der Organisation BOSCO Bangalore, die seit vielen Jahren von den Salesianern Don Bosco betrieben werden. Das erste halbe Jahr arbeitete ich mit Bur-



„Die Entwicklung der Kinder zu beobachten, wie sie sich im Laufe ihres Aufenthaltes verändert haben, das hat mich sehr bewegt“, erklärt Stefan Deinhofer, am Bild mit einigen seiner Burschen am Weg zum Cricketplatz.



Stefan nach einer gewonnenen Partie Cricket mit seinen Schützlingen Premtej und Vishnu. *Fotos: privat*

schen von 15 bis 21 Jahren, das zweite halbe Jahr mit Fünf- bis Elfjährigen“, erzählt Stefan Deinhofer. „Ich kümmerte mich in dieser Zeit um die medizinische Betreuung der Kinder, unterrichtete Englisch und Mathematik, gestaltete Freizeitaktivitäten und war Ansprechperson für

die Kinder.“ Aus diesen Gesprächen und den Erlebnissen in Indien nahm Stefan Deinhofer viele Erfahrungen und Geschichten mit, die er in einem Vortrag am Dienstag nächster Woche, 10. September, um 19.30 Uhr im Bildungszentrum St. Benedikt in Seitenstetten mit

interessierten Besuchern teilen will.

Besonders prägend war für ihn zu sehen, wie sich seine Schützlinge in den Heimen weiterentwickelten. „Die Burschen kamen von der Straße oder aus Familien, die sich nicht mehr um sie kümmern konnten, zu

uns. Sie waren zu Beginn stark traumatisiert, zum Teil auch aggressiv. Wenn man dann aber gesehen hat, welche Fortschritte sie in der Zeit bei uns gemacht haben, wie sie sich verändert haben, das hat auch mich sehr bewegt“, erzählt Stefan.

Der Aufenthalt in Indien hat auch seine Zukunftspläne in eine Richtung gelenkt und konkretisiert: „Ich wollte mich schon immer für unsere Gesellschaft engagieren und ich halte es dahingehend ganz einfach für sinnvoll, sich das große Ganze anzusehen und global zu denken. Daher habe ich beschlossen, im Herbst das Studium der Volkswirtschaftslehre an der Hauptuni in Wien zu beginnen“, erzählt der 19-Jährige.



Zivildienst mit Curry und Chaos

Ein Jahr in Indien | Phillip Strobl sprach mit der NÖN über die größten Unterschiede zwischen Österreich und dem riesigen Staat in Südasien.

Von Christiane Fürst

HOLLABRUNN, INDIEN | Nach der Matura stellt sich für viele Jugendliche die Frage: Zivildienst oder Bundesheer? Für eine besondere Art des Zivildienstes hatte sich Phillip Strobl aus Hollabrunn entschieden: Ihn verschlug es nach Bangalore in Indien. Der Hollabrunner zog für ein Jahr in eine Stadt mit fast eineinhalb Mal so vielen Einwohnern wie in Österreich. Mit der NÖN sprach der 20-Jährige über seine Aufgaben, sein Leben in der Tech-Hauptstadt Indiens und die Unterschiede zwischen Indien und seiner Heimat.



NÖN: Warum sind Sie ausgerechnet nach Indien gegangen?

Phillip Strobl: Es hat damit begonnen, dass ich mir eine Alternative überlegt habe, mit der ich den Zivildienst abdecken kann. Bei meiner Suche bin ich auf die Organisation „Volontariat bewegt“ gestoßen, die Einsätze in Lateinamerika, Afrika und Asien als Zivilersatzdienst anbietet. Ich wollte unbedingt etwas mit Kindern machen. Weil sich die Ortsgemeinschaft „Salesianer Don Bosco“ in Indien ausschließlich mit Kindern und Jugendlichen beschäftigt, bin ich dort gelandet. Obwohl ich eigentlich nach Afrika wollte, war ich im Endeffekt sehr froh darüber. Es ist nämlich ein extrem vielfältiges Land, in dem man sehr viel sehen kann.

Was haben Sie vor Ort gemacht?

Strobl: In den ersten sechs Monaten habe ich in einem Ganztageszentrum für Kinder von 5 bis 13 Jahren gearbeitet. Sie kamen aus schwierigen Verhältnissen, also mussten entweder Kinderarbeit leisten, hatten Probleme mit Drogen oder wurden von den Eltern verlassen. Ich habe mit ihnen die Nachmittage verbracht, sie ins Krankenhaus begleitet, war quasi ein Spielpartner und wie ein großer Bruder für sie.

Die Zeit mit den Burschen war für Phillip Strobl das Allerschönste, wie der Hollabrunner betont: „Allein schon, dass sie mich in der Früh immer gefragt haben, ob ich gut geschlafen oder schon etwas gegessen habe, hat mich immer sehr gefreut. Ich vermisse die Burschen schon sehr.“

Wie hat Ihr zweites Halbjahr in Indien ausgesehen?

Strobl: Da habe ich mit Jugendlichen gearbeitet. Es ging in erster Linie um ihre Rehabilitation. Gemeinsam haben wir Job- oder Lehrangebote, beispielsweise in Bäckereien, gesucht.

Wie haben Sie in Bangalore gewohnt?

Strobl: Mit meinem Mitvolontär Stefan und einem Priesterlehrling habe ich in einem kleinen Zimmer in einer sehr armen Gegend gewohnt. Es war sehr primitiv. Ich hatte nur ein kleines Bett und einen kleinen Schrank. Es war ein bisschen wie Dorfleben in einer Stadt mit 13 Millionen Einwohnern, weil Hühner und Kühe auf der Straße herumgelaufen und Traktoren herumgefahren sind.

Was sind die Unterschiede zwischen Österreich und Indien?

Strobl: Das ist schwierig zu beantworten, weil Indien nicht Indien ist. Es gibt über 23 offizielle Sprachen und jeder Bundesstaat hat eine ganz andere Kultur mit anderem Essen und die Leute schauen auch anders aus.

Deswegen kann man nicht sagen, dass Indien so und so ist. Es gibt so viele ethnische Gruppen in Indien, dass man nicht alle in einen Topf werfen darf.

Wie würden Sie das Land beschreiben?

Strobl: Grundsätzlich ist in Indien alles etwas chaotisch, weil so viele Leute auf einem Fleck wohnen. Das Chaos zieht sich überall durch. Die Leute sind aber sehr herzlich und offen und versuchen genauso wie wir, ein glückliches Leben zu führen. Ich würde sagen, trotz aller Unterschiede haben wir grundsätzlich dieselben Wünsche.

Sie haben den Verkehr angesprochen. Was ist Ihnen hier besonders aufgefallen?

Strobl: Um über die Straße zu gehen, muss man zwischen Autos und Rikschas und allen anderen Dingen, die darauf fahren, durchgehen. Es gibt keinen Zebrastreifen, keine Straßenordnung und jeder fährt, wie er möchte. Führerscheine kann man schnell am Straßenrand ergattern. Manche Fahrer bleiben kurz stehen, um eine Kuh, die

Jugend Eine Welt
ist eine
Trägerorganisation von
VOLONTARIAT
bewegt!



„I was their brother.“ Phillip Strobl war in Indien wie ein großer Bruder für die aus schwierigen Verhältnissen stammenden Kinder. *Fotos: privat*

auf der Straße steht, anzubeten. Für meinen Weg zu meinem Arbeitsplatz, der zwei Kilometer entfernt war, habe ich durchschnittlich 45 Minuten gebraucht.

Wie sieht's mit der indischen Küche aus?

Strobl: In Indien wird mit den Händen gegessen. Es gibt grundsätzlich immer Reis mit Curry. Beim Essen mit den Händen wird man als unrein gesehen, wenn man die Hand in den Mund steckt. In der Früh gibt es auch Sachen ohne Reis, zum Beispiel verschiedene Brote wie Chapati und Puri. Eigentlich wird immer scharf gegessen. Es gibt sehr wenig Fleisch, nur ein bis zwei Mal pro Woche; Hühner- oder Schweinefleisch, weil die Kuh heilig ist. Man bekommt kein Fleisch ohne Knochen, weil Hühner mit Knochen

zerstückelt werden. Lustigerweise wird Milch in Plastiksackerln, also „milk bags“, verkauft.

Was haben Sie in Indien am meisten vermisst?

Strobl: Die Ruhe. Es ist immer extrem laut. Wir hatten keine Fensterscheiben, sondern nur Löcher in der Wand. Das Vertraute, dass man mit jedem ein lockeres Gespräch führen kann, hat mir auch gefehlt. In Indien ist die Kultur so anders, dass man schnell einmal aneinander vorbeireden kann und deswegen das Gespräch nicht allzu angenehm ist.

Empfehlen Sie eine solche Art des Zivildienstes weiter?

Strobl: Ja, ich empfehle es jedem, der die Schule abgeschlossen hat, so eine Erfahrung zu machen, weil es die Perspektive öffnet und man sieht, wie viel

Wohlstand wir in Österreich haben und wie gut es uns geht. Ich kann die Welt jetzt schon mit anderen Augen sehen und ich gehe mit viel mehr Dankbarkeit durchs Leben. Für alle, die mehr erfahren möchten: Ich halte am 14. September um 18.30 Uhr einen Vortrag im Sporthotel Hollabrunn.

Eine Schule der Zukunft braucht neue Lerninhalte

Jugend Eine Welt fordert anlässlich des „Internationalen Tags der Jugend“ am 12. August eine inhaltliche Bildungsreform und die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden für Bildungsprojekte

Der von den Vereinten Nationen ausgerufenen diesjährige „Internationale Tag der Jugend“ am 12. August steht unter dem Motto „transformierende Bildung“. Aus diesem Anlass appelliert die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt an die wahlwerbenden Parteien in Österreich, dem Thema Bildung im künftigen Regierungsprogramm allerhöchsten Stellenwert zu geben und endlich auch eine inhaltliche Bildungsreform einzuleiten, die einer „Schule der Zukunft“ gerecht wird.

„Immer mehr junge Menschen werden für eine nachhaltige Zukunft aktiv. Das österreichische Bildungssystem muss sich entschieden auf ihre Seite stellen und das Verständnis für globale Zusammenhänge bzw. den verantwortungsvollen Umgang mit unserer Um- und Mitwelt verstärkt fördern“, so Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Der vom ehemaligen Bildungsminister Faßmann angekündigte Ethik-Unterricht, in dem Themen wie Nachhaltigkeit, globale Gerechtigkeit und zukunftsfähiges Konsumverhalten behandelt werden sollen, sei ein Schritt in die richtige Richtung, greife aber zu kurz. „Alle Kinder und Jugendlichen haben ein Recht auf fundierte Kenntnisse in Themenbereichen, die für unser aller gemeinsame Zukunft von zentraler Bedeutung sind. Diese sollten fächerübergreifend vermittelt werden“, ist Heiserer überzeugt.

Masterplan „Agenda 2030“

Eigentlich sind entsprechende Reformen überfällig. Denn schon im Jahr 2015 hat sich Österreich im Rahmen der „Agenda 2030“ bzw. ihren „nachhaltigen Entwicklungszielen“ dazu verpflichtet, inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung für alle Kinder sicherzustellen. Bildungsziel 4 sieht zudem vor, dass „alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben“. Und auch Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung und eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit sind als Lerninhalte vorgesehen. „Diese Themen müssen bei einer Überarbeitung der Lehrpläne unbedingt berücksichtigt und systematisch im österreichischen Bildungssystem verankert werden“, fordert Heiserer.

Nicht für die Schule, für das Leben lernen

Der Jugend Eine Welt-Chef weist auch auf die Bedeutung Globalen Lernens und politischer Bildung und sowie des Erlernens von Schlüsselkompetenzen hin: „In der Schule werden wichtige Grundlagen für demokratisches Handeln und politische Partizipation gelegt. Und auch, wenn Schule sicher nicht alles leisten kann, sollten junge Menschen hier das geistige und moralische Rüstzeug erhalten, um über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen, globale Zusammenhänge zu durchschauen und nicht auf jede Verschwörungstheorie hereinzufallen. Insofern muss die Schule der Zukunft - ganz im Sinn des Jugendheiligen Don Bosco, der auch Schutzpatron von Jugend Eine Welt ist - Kompetenzen wie Reflexions- und Kommunikationsvermögen, Selbstorganisation und Teamfähigkeit fördern und Solidarität und Verantwortungsgefühl stärken. An so einer Schule sollten alle gesellschaftlichen und politischen Kräfte in Österreich gemeinsam mitbauen.“

Fortsetzung auf der
nächsten Seite...



Finanzierungspotenziale heben

Last, but not least empfiehlt Reinhard Heiserer, die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden für Bildungsprojekte in Österreich einzuführen. „Dass bessere Bildung und Ausbildung die Bereitschaft des Staates verlangt, in junge Menschen - und damit in unser aller Zukunft - zu investieren, liegt auf der Hand. Als Ergänzung zur staatlichen Verantwortung für ein besseres und globaler ausgerichtetes Bildungswesen ist allerdings nicht zu verstehen, dass die Politik darauf verzichtet, für diesen Bereich private Geldmittel zu mobilisieren. Während Spenden für Bildungsprojekte in Ländern des Globalen Südens im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit für Private und Stiftungen steuerlich absetzbar sind, gibt es diese Anerkennung für Zuwendungen an Bildungsprojekte in Österreich nicht! Ein Umstand, den die neue Regierung baldigst ändern sollte.“

*Die Hilfsorganisation **Jugend Eine Welt** setzt sich weltweit für die Verbesserung der Lebensperspektiven von benachteiligten Kindern und Jugendlichen ein. Unter dem Leitgedanken „Bildung überwindet Armut“ unterstützt Jugend Eine Welt Bildungs-, Ausbildungs- und Sozialprojekte in Afrika, Asien, Lateinamerika, dem Nahen Osten und Osteuropa. Zudem ermöglicht die Hilfsorganisation seit ihrer Gründung im Jahr 1997 Freiwilligeneinsätze für Jugendliche, Erwachsene und Senioren. Im Rahmen eines ganzheitlichen Engagements für unsere EINE Welt wird ein besonderer Schwerpunkt auf entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit gelegt.*

Weitere Informationen und Online spenden auf www.jugendeinewelt.at

Steuer-Absetzbarkeit von Spenden für Bildungsprojekte gefordert

Hilfsorganisation "Jugend Eine Welt" fordert anlässlich des "Internationalen Welttags der Jugend" Schritte für ein besseres und globaler ausgerichtetes heimisches Bildungswesen

© 11.08.2019, 09:00 Uhr Österreich/Bildung/Politik/Schule/Jugendliche/Hilfsorganisationen



Wien, 11.08.2019 (KAP) Die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden für Bildungsprojekte wie überhaupt eine inhaltliche Bildungsreform in Österreich fordert die Hilfsorganisation **"Jugend Eine Welt"**. Die aktuell wahlwerbenden Parteien müssten dem Thema Bildung in einem künftigen Regierungsprogramm allerhöchsten Stellenwert geben und endlich auch eine inhaltliche Bildungsreform einleiten, die einer "Schule der Zukunft" gerecht werde, appellierte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer in einer Aussendung zum "Internationalen Tag der Jugend" am 12. August. Der von den Vereinten Nationen ausgerufenen Jugendtag steht heuer unter dem Motto "transformierende Bildung".

Immer mehr junge Menschen würden für eine nachhaltige Zukunft aktiv. Das heimische Bildungssystem "muss sich entschieden auf ihre Seite stellen und das Verständnis für globale Zusammenhänge bzw. den verantwortungsvollen Umgang mit unserer Um- und Mitwelt verstärkt fördern", so Heiserer. Als Ergänzung zur staatlichen Verantwortung für ein besseres und globaler ausgerichtetes Bildungswesen gelte es auch private Geldmittel zu mobilisieren. Eine künftige Regierung solle daher auch die steuerliche Absetzbarkeit von Zuwendungen Privater und Stiftungen für Bildungsprojekte in Österreich in Angriff nehmen.

Generell habe sich Österreich im Rahmen des UN-Aktionsplans "Agenda 2030" verpflichtet, inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung für alle Kinder sicherzustellen. Eines der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung sehe zudem vor, dass "alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben", erinnerte der "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer. Auch Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit seien als Lerninhalte vorgesehen. "Diese Themen müssen bei einer Überarbeitung der Lehrpläne unbedingt berücksichtigt und systematisch im österreichischen Bildungssystem verankert werden", forderte Heiserer.

In der Schule würden zudem wichtige Grundlagen für demokratisches Handeln und politische Partizipation gelegt. Junge Menschen bräuchten "geistiges und moralisches Rüstzeug", um "über den eigenen Tellerrand hinüberzuschauen, globale Zusammenhänge zu durchschauen und nicht auf jede Verschwörungstheorie hereinzufallen", so der "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer. Insofern müsse eine "Schule der Zukunft" Kompetenzen wie Reflexions- und Kommunikationsvermögen, Selbstorganisation und Teamfähigkeit fördern und Solidarität und Verantwortungsgefühl stärken. "An so einer Schule sollten alle gesellschaftlichen und politischen Kräfte in Österreich gemeinsam mitbauen", appellierte Heiserer.

Steuer-Absetzbarkeit von Spenden für Bildungsprojekte gefordert

Die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden für Bildungsprojekte wie überhaupt eine inhaltliche Bildungsreform in Österreich fordert die Hilfsorganisation "**Jugend Eine Welt**". Die aktuell wahlwerbenden Parteien müssten dem Thema Bildung in einem künftigen Regierungsprogramm allerhöchsten Stellenwert geben und endlich auch eine inhaltliche Bildungsreform einleiten, die einer "Schule der Zukunft" gerecht werde, appellierte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer in einer Aussendung zum "Internationalen Tag der Jugend" am 12. August. Der von den Vereinten Nationen ausgerufenen Jugendtag steht heuer unter dem Motto "transformierende Bildung".

Immer mehr junge Menschen würden für eine nachhaltige Zukunft aktiv. Das heimische Bildungssystem "muss sich entschieden auf ihre Seite stellen und das Verständnis für globale Zusammenhänge bzw. den verantwortungsvollen Umgang mit unserer Um- und Mitwelt verstärkt fördern", so Heiserer. Als Ergänzung zur staatlichen Verantwortung für ein besseres und globaler ausgerichtetes Bildungswesen gelte es auch private Geldmittel zu mobilisieren. Eine künftige Regierung solle daher auch die steuerliche Absetzbarkeit von Zuwendungen Privater und Stiftungen für Bildungsprojekte in Österreich in Angriff nehmen.

Generell habe sich Österreich im Rahmen des UN-Aktionsplans "**Agenda 2030**" verpflichtet, inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung für alle Kinder sicherzustellen. Eines der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung sehe zudem vor, dass "alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben", erinnerte der "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer. Auch Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit seien als Lerninhalte vorgesehen. "Diese Themen müssen bei einer Überarbeitung der Lehrpläne unbedingt berücksichtigt und systematisch im österreichischen Bildungssystem verankert werden", forderte Heiserer.

In der Schule würden zudem wichtige Grundlagen für demokratisches Handeln und politische Partizipation gelegt. Junge Menschen bräuchten "geistiges und moralisches Rüstzeug", um "über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen, globale Zusammenhänge zu durchschauen und nicht auf jede Verschwörungstheorie hereinzufallen", so der "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer. Insofern müsse eine "Schule der Zukunft" Kompetenzen wie Reflexions- und Kommunikationsvermögen, Selbstorganisation und Teamfähigkeit fördern und Solidarität und Verantwortungsgefühl stärken. "An so einer Schule sollten alle gesellschaftlichen und politischen Kräfte in Österreich gemeinsam mitbauen", appellierte Heiserer.

Steuer-Absetzbarkeit von Spenden für Bildungsprojekte gefordert

Die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden für Bildungsprojekte wie überhaupt eine inhaltliche Bildungsreform in Österreich fordert die Hilfsorganisation "Jugend Eine Welt". Die aktuell wahlwerbenden Parteien müssten dem Thema Bildung in einem künftigen Regierungsprogramm allerhöchsten Stellenwert geben und endlich auch eine inhaltliche Bildungsreform einleiten, die einer "Schule der Zukunft" gerecht werde, appellierte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer in einer Aussendung zum "Internationalen Tag der Jugend" am Montag, 12. August 2019. Der von den Vereinten Nationen ausgerufene Jugendtag steht heuer unter dem Motto "transformierende Bildung".

Immer mehr junge Menschen würden für eine nachhaltige Zukunft aktiv. Das heimische Bildungssystem "muss sich entschieden auf ihre Seite stellen und das Verständnis für globale Zusammenhänge bzw. den verantwortungsvollen Umgang mit unserer Um- und Mitwelt verstärkt fördern", so Heiserer. Als Ergänzung zur staatlichen Verantwortung für ein besseres und globaler ausgerichtetes Bildungswesen gelte es auch private Geldmittel zu mobilisieren. Eine künftige Regierung solle daher auch die steuerliche Absetzbarkeit von Zuwendungen Privater und Stiftungen für Bildungsprojekte in Österreich in Angriff nehmen.

Generell habe sich Österreich im Rahmen des UN-Aktionsplans "Agenda 2030" verpflichtet, inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung für alle Kinder sicherzustellen. Eines der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung sehe zudem vor, dass "alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben", erinnerte der "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer. Auch Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit seien als Lerninhalte vorgesehen. "Diese Themen müssen bei einer Überarbeitung der Lehrpläne unbedingt berücksichtigt und systematisch im österreichischen Bildungssystem verankert werden", forderte Heiserer.

In der Schule würden zudem wichtige Grundlagen für demokratisches Handeln und politische Partizipation gelegt. Junge Menschen bräuchten "geistiges und moralisches Rüstzeug", um "über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen, globale Zusammenhänge zu durchschauen und nicht auf jede Verschwörungstheorie hereinzufallen", so der "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer. Insofern müsse eine "Schule der Zukunft" Kompetenzen wie Reflexions- und Kommunikationsvermögen, Selbstorganisation und Teamfähigkeit fördern und Solidarität und Verantwortungsgefühl stärken. "An so einer Schule sollten alle gesellschaftlichen und politischen Kräfte in Österreich gemeinsam mitbauen", appellierte Heiserer.



Katholische Kirche
in Oberösterreich

Eine Schule der Zukunft braucht neue Lerninhalte

Jugend Eine Welt fordert anlässlich des „Internationalen Tags der Jugend“ am 12. August eine inhaltliche Bildungsreform und die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden für Bildungsprojekte.

Der von den Vereinten Nationen ausgerufenen diesjährige „Internationale Tag der Jugend“ am 12. August steht unter dem Motto „transformierende Bildung“. Aus diesem Anlass appelliert die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt an die wahlwerbenden Parteien in Österreich, dem Thema Bildung im künftigen Regierungsprogramm allerhöchsten Stellenwert zu geben und endlich auch eine inhaltliche Bildungsreform einzuleiten, die einer „Schule der Zukunft“ gerecht wird.

„Immer mehr junge Menschen werden für eine nachhaltige Zukunft aktiv. Das österreichische Bildungssystem muss sich entschieden auf ihre Seite stellen und das Verständnis für globale Zusammenhänge bzw. den verantwortungsvollen Umgang mit unserer Um- und Mitwelt verstärkt fördern“, so Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Der vom ehemaligen Bildungsminister Faßmann angekündigte Ethik-Unterricht, in dem Themen wie Nachhaltigkeit, globale Gerechtigkeit und zukunftsfähiges Konsumverhalten behandelt werden sollen, sei ein Schritt in die richtige Richtung, greife aber zu kurz. „Alle Kinder und Jugendlichen haben ein Recht auf fundierte Kenntnisse in Themenbereichen, die für unser aller gemeinsame Zukunft von zentraler Bedeutung sind. Diese sollten fächerübergreifend vermittelt werden“, ist Heiserer überzeugt.

Masterplan „Agenda 2030“

Eigentlich sind entsprechende Reformen überfällig. Denn schon im Jahr 2015 hat sich Österreich im Rahmen der „Agenda 2030“ bzw. ihren „nachhaltigen Entwicklungszielen“ dazu verpflichtet, inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung für alle Kinder sicherzustellen. Bildungsziel 4 sieht zudem vor, dass „alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben“. Und auch Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung und eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit sind als Lerninhalte vorgesehen. „Diese Themen müssen bei einer Überarbeitung der Lehrpläne unbedingt berücksichtigt und systematisch im österreichischen Bildungssystem verankert werden“, fordert Heiserer.

Nicht für die Schule, für das Leben lernen

Der Jugend Eine Welt-Chef weist auch auf die Bedeutung globalen Lernens und politischer Bildung und sowie des Erlernens von Schlüsselkompetenzen hin: „In der Schule werden wichtige Grundlagen für demokratisches Handeln und politische Partizipation gelegt. Und auch, wenn Schule sicher nicht alles leisten kann, sollten junge Menschen hier das geistige und moralische Rüstzeug erhalten, um über den eigenen Tellerrand hinüberzuschauen, globale Zusammenhänge zu durchschauen und nicht auf jede Verschwörungstheorie hereinzufallen. Insofern muss die Schule der Zukunft - ganz im Sinn des Jugendheiligen Don Bosco, der auch Schutzpatron von Jugend Eine Welt ist - Kompetenzen wie Reflexions- und Kommunikationsvermögen, Selbstorganisation und Teamfähigkeit fördern und Solidarität und Verantwortungsgefühl stärken. An so einer Schule sollten alle gesellschaftlichen und politischen Kräfte in Österreich gemeinsam mitbauen.“

Finanzierungspotenziale heben

Last, but not least empfiehlt Reinhard Heiserer, die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden für Bildungsprojekte in Österreich einzuführen. „Dass bessere Bildung und Ausbildung die Bereitschaft des Staates verlangt, in junge Menschen - und damit in unser aller Zukunft - zu investieren, liegt auf der Hand. Als Ergänzung zur staatlichen Verantwortung für ein besseres und globaler ausgerichtetes Bildungswesen ist allerdings nicht zu verstehen, dass die Politik darauf verzichtet, für diesen Bereich private Geldmittel zu mobilisieren. Während Spenden für Bildungsprojekte in Ländern des Globalen Südens im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit für Private und Stiftungen steuerlich absetzbar sind, gibt es diese Anerkennung für Zuwendungen an Bildungsprojekte in Österreich nicht! Ein Umstand, den die neue Regierung baldigst ändern sollte.“

Die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt setzt sich weltweit für die Verbesserung der Lebensperspektiven von benachteiligten Kindern und Jugendlichen ein. Unter dem Leitgedanken „Bildung überwindet Armut“ unterstützt Jugend Eine Welt Bildungs-, Ausbildungs- und Sozialprojekte in Afrika, Asien, Lateinamerika, dem Nahen Osten und Osteuropa. Zudem ermöglicht die Hilfsorganisation seit ihrer Gründung im Jahr 1997 Freiwilligeneinsätze für Jugendliche, Erwachsene und Senioren. Im Rahmen eines ganzheitlichen Engagements für unsere EINE Welt wird ein besonderer Schwerpunkt auf entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit gelegt.

Weitere Informationen und online spenden auf www.jugendeinewelt.at



Cargo-Partner unterstützt Bergschule in China

Der Transport- und Logistikanbieter Cargo-Partner spendete Tische, Stühle sowie Ausstattung für einen neuen Schlafsaal an eine Grundschule in der chinesischen Provinz Yunnan. Da die Familien zu weit entfernt leben, wohnen die meisten der Schüler in der Schule.

Bei Yunnan handelt es sich um eine gebirgige Provinz im Südwesten Chinas. Als Teil einiger Initiativen zur Unterstützung von Kindern in abgelegenen Regionen in China arbeitet das Unternehmen Cargo-Partner dort mit der Dazhai Grundschule in Jinping zusammen.

Ein erster Besuch der Schule vor Ort zeigte, dass 520 der insgesamt 590 Schüler in der Schule wohnen, da ihre Familien zu weit entfernt leben. Die Schule konnte jedoch nur 288 Betten zur Verfügung stellen.

Zudem befand sich der Großteil der Schreibtische und Stühle in sehr schlechtem Zustand und die Schule war finanziell nicht in der Lage, diese zu ersetzen. Aus diesem Grund spendete das Unternehmen insgesamt 200 Tische und Stühle sowie 130 Stockbetten und 260 Bettwäsche-Sets für einen neuen Schlafsaal, der sich gerade gebaut wird.

Die Lieferung der Sachspenden wurde im Juli 2019 abgeschlossen. Für die Grundschüler wurde außerdem ein Ausflug nach Shanghai organisiert – es ging ins Zotter Schokoladentheater in Shanghai.

Zusätzlich will der Logistikanbieter eigenen Angaben zufolge die örtliche Regierung beim Aufbau eines gemeinnützigen Supermarkts für die in der Bergregion lebenden Menschen unterstützen. Vor einigen Monaten hatte der Logistiker an einer Spendenaktion teilgenommen, die das Ziel hatte, Kindern in den Bergregionen der Provinz Yunnan ein nahrhaftes Frühstück zur Verfügung zu stellen.

Als Teil seiner Unternehmens-Strategie unterstützt Cargo-Partner weltweit einige Sozial- und Umweltprojekte, so finanziert das Unternehmen nach eigenen Angaben beispielsweise in Nitra in der Slowakei seit 2014 in Kooperation mit der gemeinnützigen Organisation **Jugend Eine Welt** eine Kindertagesstätte für Roma und Sinti.

NGOs fordern mehr Geld | Weniger als drei Euro pro Kopf für humanitäre Hilfe

Nur 22,6 Millionen Euro - nicht einmal drei Euro pro Kopf - hat die heimische Regierung im vergangenen Jahr für humanitäre Hilfe ausgegeben, das Werbebudget der Regierung hingegen betrug im gleichen Zeitraum das Doppelte (45 Millionen Euro), die Mittel für Parteienfinanzierung mit 62 Millionen fast das Dreifache.

Anlässlich des heutigen Welttages der humanitären Hilfe haben heimische Nichtregierungsorganisationen (NGOs) einmal mehr die Aufstockung humanitärer Hilfgelder gefordert. **Österreich schneide im internationalen Vergleich "beschämend schlecht" ab**, betonte Annelies Vilim, Geschäftsführerin des entwicklungspolitischen Dachverbandes AG Globale Verantwortung, vor Journalisten am Montag in Wien.

Prioritätensetzung der Bundesregierung

Aber auch national sei die **Prioritätensetzung der Bundesregierung** klar erkennbar, so Vilim. **Nur 22,6 Millionen Euro** - nicht einmal drei Euro pro Kopf - habe sie im vergangenen Jahr für humanitäre Hilfe ausgegeben, das **Werbebudget der Regierung** hingegen betrug im gleichen Zeitraum das Doppelte (**45 Millionen Euro**), die Mittel für **Parteienfinanzierung mit 62 Millionen** fast das Dreifache. Veranschaulicht wurden die Unterschiede bei der Protestaktion nahe des Wiener Ballhausplatzes mit einer Waage, die angesichts des "Leichtgewichts humanitäre Hilfe" klar auf eine Seite kippte.



Veranschaulicht wurden die Unterschiede bei der Protestaktion nahe des Wiener Ballhausplatzes mit einer Waage, die angesichts des "Leichtgewichts humanitäre Hilfe" klar auf eine Seite kippte © (c) APA/AG GLOBALE VERANTWORTUNG (UNBEKANNT)

Auch international gesehen sind die österreichischen Mittel vergleichsweise gering. In der Schweiz und Dänemark lag der Anteil der humanitären Hilfgelder 2018 bei etwa 300 Millionen Euro, in Schweden sogar 434 Millionen Euro. "Es ist an der Zeit, die derzeitige dramatische Schiefelage der österreichischen Soforthilfe vor Ort zu korrigieren", waren sich Vertreterinnen von CARE Österreich, der Caritas, dem Roten Kreuz, der Diakonie Österreich und **Jugend Eine Welt** einig. Angesichts der 142 Millionen Menschen, die derzeit auf humanitäre Hilfe angewiesen sind, sei das auch "dringend erforderlich".

Aufstockung gefordert

Gemeinsam appellierten die Hilfsorganisationen deshalb für eine **Aufstockung des Auslandskatastrophenfonds (AKF)** von 20 auf 60 Millionen Euro und langfristig für eine Anhebung auf das Niveau der skandinavischen Länder. Walter Hajek, Leiter der Internationalen Zusammenarbeit beim Österreichischen Roten Kreuz forderte zusätzlich die Einrichtung eines Vorsorgefonds für Katastrophen. Vorsorgemaßnahmen würden sich deshalb bezahlt machen, weil Maßnahmen nach Katastrophen um vier bis acht Mal teurer seien als davor.

Obwohl in den vergangenen Jahren immer wieder von der Aufstockung der Hilfe vor Ort gesprochen wurde, sind die öffentlichen Ausgaben für Entwicklungshilfe so niedrig wie seit 2004 nicht mehr. "Verantwortung sieht anders aus", kritisierte Vilim. Von der ÖVP-FPÖ-Regierung sei sie deshalb enttäuscht, "ich hätte mir schon anderes erwartet", sagte die Geschäftsführerin der Dachorganisation im Gespräch mit der APA. "Geben Sie der humanitären Hilfe nicht nur eine Chance, finanzieren sie sie und machen sie sie zum Thema", appellierte Andrea Barschdorf-Hager, Geschäftsführerin von CARE, deshalb an die derzeitige sowie künftige Regierung.

Humanitäre Hilfe: NGOs fordern Aufstockung

Anlässlich des Welttages der humanitären Hilfe am Montag haben heimische Nichtregierungsorganisationen (NGOs) einmal mehr die Aufstockung humanitärer Hilfgelder gefordert.

Österreich schneide im internationalen Vergleich „beschämend schlecht“ ab, betonte Annelies Vilim, Geschäftsführerin des entwicklungspolitischen Dachverbandes AG Globale Verantwortung, vor Journalisten am Montag in Wien.

Aber auch national sei die Prioritätensetzung der Bundesregierung klar erkennbar, so Vilim. Nur 22,6 Millionen Euro - nicht einmal drei Euro pro Kopf - habe sie im vergangenen Jahr für humanitäre Hilfe ausgegeben, das Werbebudget der Regierung hingegen betrug im gleichen Zeitraum das Doppelte (45 Millionen Euro), die Mittel für Parteienfinanzierung mit 62 Millionen fast das Dreifache. Veranschaulicht wurden die Unterschiede bei der Protestaktion nahe des Wiener Ballhausplatzes mit einer Waage, die angesichts des „Leichtgewichts humanitäre Hilfe“ klar auf eine Seite kippte.

Österreichs Beitrag „beschämend“

Auch international gesehen sind die österreichischen Mittel vergleichsweise gering. In der Schweiz und Dänemark lag der Anteil der humanitären Hilfgelder 2018 bei etwa 300 Millionen Euro, in Schweden sogar 434 Millionen Euro. „Es ist an der Zeit, die derzeitige dramatische Schieflage der österreichischen Soforthilfe vor Ort zu korrigieren“, waren sich Vertreterinnen von CARE Österreich, der Caritas, dem Roten Kreuz, der Diakonie Österreich und Jugend Eine Welt einig. Angesichts der 142 Millionen Menschen, die derzeit auf humanitäre Hilfe angewiesen sind, sei das auch „dringend erforderlich“.

Gemeinsam appellierten die Hilfsorganisationen deshalb für eine Aufstockung des Auslandskatastrophenfonds (AKF) von 20 auf 60 Millionen Euro und langfristig für eine Anhebung auf das Niveau der skandinavischen Länder. Walter Hajek, Leiter der Internationalen Zusammenarbeit beim Österreichischen Roten Kreuz forderte zusätzlich die Einrichtung eines Vorsorgefonds für Katastrophen. Vorsorgemaßnahmen würden sich deshalb bezahlt machen, weil Maßnahmen nach Katastrophen um vier bis acht Mal teurer seien als davor.

Appell an Regierungen

Obwohl in den vergangenen Jahren immer wieder von der Aufstockung der Hilfe vor Ort gesprochen wurde, sind die öffentlichen Ausgaben für Entwicklungshilfe so niedrig wie seit 2004 nicht mehr. „Verantwortung sieht anders aus“, kritisierte Vilim. Von der ÖVP-FPÖ-Regierung sei sie deshalb enttäuscht, „ich hätte mir schon anderes erwartet“, sagte die Geschäftsführerin der Dachorganisation im Gespräch mit der APA. „Geben Sie der humanitären Hilfe nicht nur eine Chance, finanzieren sie sie und machen sie sie zum Thema“, appellierte Andrea Barschdorf-Hager, Geschäftsführerin von CARE, deshalb an die derzeitige sowie künftige Regierung.

Helferinnen und Helfer in Gefahr

Im Ö1-„Morgenjournal“ sagte Sabine Wartha, Leiterin der Caritas-Katastrophenhilfe, dass die Helfer in den Kriegsgebieten immer öfter selbst gefährdet und Opfer von Gewalt würden. „Die Kriegsparteien kümmern sich überhaupt nicht mehr darum, dass wir Helfer sind. Das Völkerrecht wird nicht respektiert. Ja Helfer werden auch gezielt angegriffen um ihre Moral zu schwächen. Sie werden nicht mehr als neutrale Akteure wahrgenommen.“ Das betreffe etwa Syrien, die Ukraine, den Südsudan oder den Jemen. Allein in Syrien wurden laut der Hilfsorganisation Care seit Jahresbeginn 18 Helfer getötet.

Wartha bemängelte im Interview auch, dass viel zu wenig in die Prävention von Katastrophen investiert werde. Derzeit sei etwa in Ostafrika die nächste Hungerkatastrophe in Sicht, ausgelöst durch eine dramatische Dürre. Dagegen könne man durch rechtzeitige Maßnahmen wie die Errichtung von Getreidespeichern durchaus etwas unternehmen und die Not abfedern. doch für eine solche Katastrophenvorsorge fehle immer das Geld. Dabei ersetze jeder Euro, der in die Vorsorge fließt, sieben Euro an Katastrophenhilfe, so Wartha.

Welttag der humanitären Hilfe: NGOs fordern Aufstockung der Gelder

Österreich schneide im internationalen Vergleich „beschämend schlecht“ ab, klagen heimische NGOs. Alleine das Werbebudget der Regierung ist doppelt so hoch wie die humanitären Mittel.

Wien – Anlässlich des heutigen Welttages der humanitären Hilfe haben heimische Nichtregierungsorganisationen (NGOs) einmal mehr die Aufstockung humanitärer Hilfsgelder gefordert.

Österreich schneide im internationalen Vergleich „beschämend schlecht“ ab, betonte Annelies Vilim, Geschäftsführerin des entwicklungspolitischen Dachverbandes AG Globale

Verantwortung, vor Journalisten am Montag in Wien. Aber auch national sei die Prioritätensetzung der Bundesregierung klar erkennbar, so Vilim. Nur 22,6 Millionen Euro - nicht einmal drei Euro pro Kopf - habe sie im vergangenen Jahr für humanitäre Hilfe ausgegeben, das Werbebudget der Regierung hingegen betrug im gleichen Zeitraum das Doppelte (45 Millionen Euro), die Mittel für Parteienfinanzierung mit 62 Millionen fast das Dreifache.

Veranschaulicht wurden die Unterschiede bei der Protestaktion nahe des Wiener Ballhausplatzes mit einer Waage, die angesichts des „Leichtgewichts humanitäre Hilfe“ klar auf eine Seite kippte.

Skandinavische Länder zum Vorbild nehmen

Auch international gesehen sind die österreichischen Mittel vergleichsweise gering. In der Schweiz und Dänemark lag der Anteil der humanitären Hilfsgelder 2018 bei etwa 300 Millionen Euro, in Schweden sogar 434 Millionen Euro. „Es ist an der Zeit, die derzeitige dramatische Schieflage der österreichischen Soforthilfe vor Ort zu korrigieren“, waren sich Vertreterinnen von CARE Österreich, der Caritas, dem Roten Kreuz, der Diakonie Österreich und Jugend Eine Welt einig. Angesichts der 142 Millionen Menschen, die derzeit auf humanitäre Hilfe angewiesen sind, sei das auch „dringend erforderlich“.

Gemeinsam appellierten die Hilfsorganisationen deshalb für eine Aufstockung des Auslandskatastrophenfonds (AKF) von 20 auf 60 Millionen Euro und langfristig für eine Anhebung auf das Niveau der skandinavischen Länder. Walter Hajek, Leiter der Internationalen Zusammenarbeit beim Österreichischen Roten Kreuz forderte zusätzlich die Einrichtung eines Vorsorgefonds für Katastrophen. Vorsorgemaßnahmen würden sich deshalb bezahlt

machen, weil Maßnahmen nach Katastrophen um vier bis acht Mal teurer seien als davor.

Obwohl in den vergangenen Jahren immer wieder von der Aufstockung der Hilfe vor Ort gesprochen wurde, sind die öffentlichen Ausgaben für Entwicklungshilfe so niedrig wie seit 2004 nicht mehr. „Verantwortung sieht anders aus“, kritisierte Villim. Von der ÖVP-FPÖ-Regierung sei sie deshalb enttäuscht, „ich hätte mir schon anderes erwartet“, sagte die Geschäftsführerin der Dachorganisation im Gespräch mit der APA. „Geben Sie der

humanitären Hilfe nicht nur eine Chance, finanzieren sie sie und machen sie sie zum Thema“, appellierte Andrea Barschdorf-Hager, Geschäftsführerin von CARE, deshalb an die derzeitige sowie künftige Regierung. (APA)

Forderung nach Aufstockung humanitärer Hilfsgelder

Anlässlich des heutigen Welttages der humanitären Hilfe haben heimische Nichtregierungsorganisationen (NGOs) einmal mehr die Aufstockung humanitärer Hilfsgelder gefordert.

Österreich schneide im internationalen Vergleich "beschämend schlecht" ab, betonte Annelies Vilim, Geschäftsführerin des entwicklungspolitischen Dachverbandes AG Globale Verantwortung, heute vor Journalisten in Wien.

Prioritätensetzung der Bundesregierung klar erkennbar

Aber auch national sei die Prioritätensetzung der Bundesregierung klar erkennbar, so Vilim. Nur 22,6 Millionen Euro – nicht einmal drei Euro pro Kopf – habe sie im vergangenen Jahr für humanitäre Hilfe ausgegeben, das Werbebudget der Regierung hingegen betrug im gleichen Zeitraum das Doppelte (45 Millionen Euro), die Mittel für Parteienfinanzierung mit 62 Millionen fast das Dreifache. Veranschaulicht wurden die Unterschiede bei der Protestaktion nahe des Wiener Ballhausplatzes mit einer Waage, die angesichts des „Leichtgewichts humanitäre Hilfe“ klar auf eine Seite kippte.

Mittel im internationalen Vergleich gering

Auch international gesehen sind die österreichischen Mittel vergleichsweise gering. In der Schweiz und Dänemark lag der Anteil der humanitären Hilfsgelder 2018 bei etwa 300 Millionen Euro, in Schweden sogar 434 Millionen Euro. „Es ist an der Zeit, die derzeitige dramatische Schieflage der österreichischen Soforthilfe vor Ort zu korrigieren“, waren sich Vertreterinnen von CARE Österreich, der Caritas, dem Roten Kreuz, der Diakonie Österreich und **Jugend Eine Welt** einig. Angesichts der 142 Millionen Menschen, die derzeit auf humanitäre Hilfe angewiesen sind, sei das auch „dringend erforderlich“.

Aufstockung des Auslandskatastrophenfonds

Gemeinsam appellierten die Hilfsorganisationen deshalb für eine Aufstockung des Auslandskatastrophenfonds (AKF) von 20 auf 60 Millionen Euro und langfristig für eine Anhebung auf das Niveau der skandinavischen Länder. Walter Hajek, Leiter der Internationalen Zusammenarbeit beim Österreichischen Roten Kreuz forderte zusätzlich die Einrichtung eines Vorsorgefonds für Katastrophen. Vorsorgemaßnahmen würden sich deshalb bezahlt machen, weil Maßnahmen nach Katastrophen um vier bis acht Mal teurer seien als davor.

Ausgaben für Entwicklungshilfe so niedrig wie 2004

Obwohl in den vergangenen Jahren immer wieder von der Aufstockung der Hilfe vor Ort gesprochen wurde, sind die öffentlichen Ausgaben für Entwicklungshilfe so niedrig wie seit 2004 nicht mehr. „Verantwortung sieht anders aus“, kritisierte Vilim. Von der ÖVP-FPÖ-Regierung sei sie deshalb enttäuscht, „ich hätte mir schon anderes erwartet“, sagte die Geschäftsführerin der Dachorganisation im Gespräch mit der APA. „Geben Sie der humanitären Hilfe nicht nur eine Chance, finanzieren sie sie und machen sie sie zum Thema“, appellierte Andrea Barschdorf-Hager, Geschäftsführerin von CARE, deshalb an die derzeitige sowie künftige Regierung.



„Beschämend“ geringer Beitrag Österreichs zu humanitärer Hilfe

Heimische Parteienfinanzierung ist dreimal höher als das Budget für den Auslandskatastrophenfonds

Österreichische NGOs haben anlässlich des Welttags der humanitären Hilfe am Montag die Aufstockung humanitärer Hilfgelder gefordert. Österreich schneide im internationalen Vergleich „beschämend schlecht“ ab, betonte Annelies Vilim, die Geschäftsführerin des entwicklungspolitischen Dachverbands AG Globale Verantwortung.

Aber auch national sei die Prioritätensetzung der Bundesregierung klar erkennbar, so Vilim. Nur 22,6 Millionen Euro – nicht einmal drei Euro pro Kopf – habe sie

im vergangenen Jahr für humanitäre Hilfe ausgegeben – das Werbebudget der Regierung hingegen betrug im gleichen Zeitraum das Doppelte (45 Millionen Euro), die Mittel für Parteienfinanzierung mit 62 Millionen Euro fast das Dreifache.

Vorbild Schweden

In der Schweiz und Dänemark lag der Anteil der humanitären Hilfgelder 2018 bei etwa 300 Millionen Euro, in Schweden sogar bei 434 Millionen Euro. „Es ist an der Zeit, die derzeitige dramati-

sche Schieflage der österreichischen Soforthilfe vor Ort zu korrigieren“, waren sich Vertreterinnen von Care Österreich, der Caritas, dem Roten Kreuz, der Diakonie Österreich und Jugend Eine Welt einig. Angesichts der 142 Millionen Menschen, die derzeit auf humanitäre Hilfe angewiesen sind, sei das auch dringend erforderlich.

Gemeinsam appellierten die Hilfsorganisationen deshalb für eine Aufstockung des Auslandskatastrophenfonds (AKF) von 20 auf 60 Millionen Euro und langfristig für eine Anhebung auf das

Niveau der skandinavischen Länder. Walter Hajek, Leiter der Internationalen Zusammenarbeit beim Österreichischen Roten Kreuz, forderte zusätzlich die Einrichtung eines Vorsorgefonds für Katastrophen.

Späte Maßnahmen teurer

Vorsorgemaßnahmen würden sich deshalb bezahlt machen, weil Maßnahmen nach Katastrophen um vier bis acht Mal teurer seien als davor. Obwohl in den vergangenen Jahren immer wieder von einer Aufstockung der Hilfe vor

Ort gesprochen wurde, sind die öffentlichen Ausgaben für Entwicklungshilfe so niedrig wie seit 2004 nicht mehr.

„Verantwortung sieht anders aus“, kritisierte Vilim. Von der ÖVP-FPÖ-Regierung sei sie deshalb enttäuscht. „Geben Sie der humanitären Hilfe nicht nur eine Chance, finanzieren sie sie und machen sie sie zum Thema“, appellierte Andrea Barschdorf-Hager, Geschäftsführerin von Care, deshalb an die derzeitige Übergangsregierung sowie die künftige Regierung. (APA, red)



Jugend Eine Welt
Geschäftsführer
Reinhard Heiserer bei
einer Diskussionsrunde
über Kinderarbeit.

Indigene Völker brauchen mehr als schöne Worte

Anlässlich des Welttags der indigenen Völker forderte die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt mehr politischen Einsatz und konkrete Unterstützung für bedrohte indigene Völker, insbesondere in Amazonien ein.

„Es braucht echten politischen Willen und konkrete Hilfe, um das Überleben indigener Gemeinschaften und ihres Lebensraums zu sichern. Schöne Worte reichen nicht – Österreich sollte endlich ILO Konvention 169 ratifizieren und dem geplanten Mercosur-Freihandelsabkommen eine Absage erteilen“, so Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer.

Die von Papst Franziskus im Oktober einberufene Amazonien-Synode sei von größter Wichtigkeit, um die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf die verzweifelte Situation indigener Völker zu lenken und konkrete Maßnahmen zu ihrem Schutz in Gang zu bringen. Doch die Kirche dürfe mit ihren Anliegen nicht allein gelassen werden.

Großes Potenzial sieht Heiserer beispielsweise im Bereich des Fairen Handels: „Wirtschaftsbetriebe müssen ihre Zulieferketten durchleuchten und sicherstellen, dass indigene Gruppen nicht benachteiligt oder ausgebeutet werden.“

Zudem sollten Produkte aus



Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von Jugend Eine Welt.

nachhaltiger, kleinbäuerlicher Landwirtschaft gegenüber industrieller Massenproduktion bevorzugt und ausbeuterische Kinderarbeit ausgeschlossen werden.

Mercosur-Abkommen stoppen

Nach Schätzungen der Vereinten Nationen leben weltweit 370 Millionen Indigene in etwa 90 Staaten.

Fortsetzung auf Seite 7.

Fortsetzung von Seite 6.

Ein wichtiger Schritt zu ihrem Schutz, den Österreich baldmöglichst setzen sollte, wäre die Ratifizierung der bereits 1989 auf UN-Ebene beschlossenen ILO-Konvention 169, die bis jetzt erst von 23 Staaten ratifiziert wurde. Sie erkennt die Landrechte indigener Völker an und stellt sicher, dass sie angehört werden, bevor auf ihrem Gebiet Rohstoffe abgebaut werden.

Eine akute Gefahr für die Völker des Regenwaldes, die laut Jugend Eine Welt unbedingt abgewendet werden sollte, geht vom geplanten Freihandelsabkommen der EU mit den Mercosur-Staaten Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay aus. Umriesige Mengen von Rindfleisch oder Soja nach Europa exportieren zu können, müssten große Flächen des Amazonasgebietes abgeholzt werden. Die Zerstörung des Regenwaldes hat schon heute katastrophale Folgen für die dort lebende indigene Bevölkerung, ihren Lebensraum und das Weltklima - Folgen, die auch in Österreich immer stärker spürbar sind.

Hilfe zur Selbsthilfe

Dass es Alternativen zur rücksichtslosen Ausbeutung von Amazonien gibt, die Natur und Menschen zu Gute kommen,

zeigt ein von Jugend Eine Welt gefördertes Hilfsprojekt in Ecuador: Angehörige der Achuar und Shuar werden in ökologischem Anbau geschult und bei der Vermarktung ihrer landwirtschaftlichen Bio- und Fairtrade-Produkte unterstützt. So können sie in einer Region, in der die Armutsrate stellenweise bei 90% liegt, ein verlässliches Einkommen erzielen.

Südsudan: Lernen ohne Hunger

Atima wurde im Februar erst 10 Jahre alt, doch sie hat schon viel erlebt. Ihr Name bedeutet „Waise“, denn ihr Vater starb kurz vor ihrer Geburt. Völlig entkräftet kam sie zu den Don Bosco Schwestern nach Tonj, im Südsudan. Das war ihre Rettung: Aus dem geschwächten Mädchen ist eine gute Schülerin geworden, die sprachlich sehr begabt ist. „Nur eine gut gebildete, engagierte Generation kann einen Wandel in der Gesellschaft bewirken.“, schreibt Sr. Giovanna Bianchi. **„Es geht um das Überleben, das ist keine Übertreibung“**, teilt sie **Jugend Eine Welt** mit. Nicht nur die tägliche Mahlzeit in den Don Bosco Schulen ist überlebenswichtig. Schulbildung ist der einzige Ausweg aus den überfüllten Flüchtlingslagern! Bei einer Analphabetenrate von 73 Prozent ist Bildung für die Bevölkerung des Südsudans der Schlüssel zu einem besseren Leben.

Der erst 2011 unabhängig gewordene Südsudan wird seit Ende 2013 von einem verheerenden Bürgerkrieg erschüttert. Die anhaltende Dürre und immer wieder neu entfachte Konflikte haben die Situation enorm verschlechtert. Wie immer trifft es die Kinder am härtesten. Etwa zwei Drittel aller Kinder sind extrem unterernährt, sie leiden an Mangelerscheinungen.



Bitte helfen Sie mit, Südsudans Kindern ausreichende Ernährung und Schulbildung zu ermöglichen!

**Spendenkonto
Jugend Eine Welt:
AT66 3600 0000 0002 4000**

Atima lernt fürs Leben.

Die Don Bosco Schwestern brauchen daher dringend finanzielle Unterstützung, um schnellstmöglich Essen, Wasser, Medizin, Hefte und Stifte an ihre 2.526 (!) Schulkinder verteilen zu können.

**„Der Südsudan braucht seine Kinder und Jugendlichen!
Nur sie können ihr leidgeprüftes Land verändern,“
so Jugend Eine Welt Geschäftsführer Reinhard Heiserer,
„dazu brauchen sie unsere gemeinsame Unterstützung!“**
Bitte nutzen Sie den beiliegenden Zahlschein.
www.jugendeinewelt.at



JUGEND EINE WELT

WELT DER Frauen

Als Tandem nach Uganda

Lorena Stehlik hat eine Behinderung. Das hielt sie und ihre Mutter Maria aber nicht davon ab, für neun Monate zu einem Freiwilligeneinsatz der Caritas ins ostafrikanische Uganda aufzubrechen.

Maria Stehlik (61) hat eine besondere Beziehung zu Afrika. Ihre erste Tochter kam in Simbabwe zur Welt, damals, als Stehlik von 1985 bis 1987 dort an einer Schule unterrichtete. Vor einem Jahr hatte die Niederösterreicherin erneut den Wunsch, sich in Afrika zu engagieren. Sie wollte allerdings nicht alleine aufbrechen. „Ich wollte die jüngste meiner vier Töchter nicht alleine lassen“, sagt Stehlik. Die 22-jährige Lorena Stehlik hat das Downsyndrom. Die Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung, einen Freiwilligeneinsatz im Ausland zu absolvieren, sind begrenzt. Maria Stehlik informierte sich bei der Caritas. „Sie können mit Ihrer Tochter einen Tandemeinsatz machen“, sagte man ihr. Beim Tandemeinsatz, einem Pilotprojekt der Caritas in Zusammenarbeit mit „Internationale Freiwilligeneinsätze CO gmbH“, der Organisation „WeltWegWeiser“ und dem Sozialministerium, können zwei Menschen zusammen einen Einsatz absolvieren. Das Angebot richtet sich dabei speziell an Menschen mit Behinderung. „Wir sind der Meinung, dass jedes Leben lebenswert ist und es jedem Menschen möglich sein soll, an internationalen Programmen teilzunehmen“, sagt die Inklusionsbeauftragte der Caritas Oberösterreich, Sigfried Spindlbeck.

FÜTTERN, WASCHEN UND WICKELN

Für Maria und Lorena Stehlik ging es für neun Monate nach Uganda ins Kinderheim „Nsambya Babies Home“. „Ich war aufgeregt und gespannt, wie sich Lorena in der neuen Lebenssituation zurechtfinden würde“, sagt Maria Stehlik. Im „Nsambya Babies Home“ sind Kinder im Alter von bis zu sechs Jahren untergebracht, die vorher auf der Straße

oder in unwürdigen Familienverhältnissen gelebt haben. Die Stehliks mussten die Kleinkinder und Babys füttern, waschen, wickeln, anziehen und ihnen beim Essen helfen. „Die wichtigste Aufgabe war aber, ihnen Zuwendung zu schenken und ihr emotionales Wohlbefinden zu stärken“, sagt Maria Stehlik. Denn genau dafür blieb den Betreuerinnen im Kinderheim, die „Mamis“ genannt werden, keine Zeit. „Wenn die Kinder geweint haben, habe ich sie getröstet, bis sie wieder lachen konnten“, sagt Lorena Stehlik. Anfänglich hätten die Betreuerinnen vor Ort nicht gewusst, welche Aufgaben sie Lorena Stehlik zutrauen konnten, doch schon nach kurzer Zeit durfte sie die Babys alleine betreuen. „Das hat Lorenas Selbstbewusstsein immens gestärkt“, sagt Maria Stehlik. Auch in Uganda gibt es natürlich Menschen mit Downsyndrom, dort würden Menschen mit Behinderung aber versteckt und dürften kaum am öffentlichen Leben teilhaben, erzählt Maria Stehlik.

SCHÖNE UND TRAURIGE MOMENTE

„Die Liebe und Dankbarkeit, die uns die Kinder entgegenbrachten, haben uns geprägt“, sagt Maria Stehlik. In den neun Monaten des Aufenthalts gab es aber nicht nur schöne Momente. „Zwei Säuglinge, Miremba und Josef, sind gestorben, da war ich sehr traurig“, sagt Lorena Stehlik. Dass sie öfter krank wurde, einmal sogar kurz ins Krankenhaus musste, habe ihr gar nicht gefallen, dafür aber umso mehr die Safaritouren durch die Nationalparks an den Feiertagen, etwa zu Weihnachten und zu Ostern. „Wir haben sogar Löwen gesehen.“

„Lorena ist durch den Einsatz in Uganda viel offener geworden. Sie lässt sich schneller auf Neues ein und geht neugieriger durch die Welt“, sagt Maria Stehlik. Auch ihre Englischkenntnisse hätten sich so verbessert, dass sie mit Einheimischen Gespräche führen konnte. Mutter und Tochter hat die gemeinsame Erfahrung zusammengeschweißt. „Unsere Beziehung ist noch intensiver geworden“, sagt Maria Stehlik. Der Tandemeinsatz brauche viel Mut und Abenteuerlust, profitieren würden jedoch alle Beteiligten. Während ihres Aufenthaltes standen die Stehliks laufend über Telefonate und WhatsApp-Nachrichten mit ihrer Projektbetreuerin daheim im Kontakt. „Wir würden auf jeden Fall noch einmal einen Einsatz machen“, sagt Maria Stehlik. Die beiden sind die Ersten, die am Pilotprojekt teilgenommen haben. Seit drei Monaten sind sie wieder zurück in Österreich und gelten mittlerweile als Role-Models für das Projekt. ●

Sie sind auch an einem Tandemeinsatz interessiert?
Infos: www.internationalerfreiwilligeneinsatz.at



JUGEND EINE WELT

ARBEITSBEREICHE

Projektförderung

Volontariat

Bildungsarbeit

Faire Geldveranlagung

Spenden und Helfen



Jugend Eine Welt Österreich

Münchreiterstraße 31, 1130 Wien

Tel. +43 1 879 07 07

Fax +43 1 879 07 07-15

office@jugendeinewelt.at

www.jugendeinewelt.at

Spendenkonto:

Raiffeisen Landesbank Tirol

IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000

www.jugendeinewelt.at



**JUGEND
EINE
WELT** ₄₃